

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:  
Tageblatt, Riesa.

## Amtsblatt

Veranschaulicht  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 164.

Sonnabend, 18. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Preis für die Feingespaltene 43 mm Breite Kopfwahl 18 Pfg. (Vollpreis 12 Pfg.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Retentionsdruck und Verlag von Jäger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: J. B. F. Teichgraber in Riesa.

Es werden Scharfschießen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Feldhäuser:

am 20., 21., 22., 23., 24. und 25. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags,

b. auf dem Schießplatz Göhrich (nördlich und südlich des Wälschner Weges): am 21., 22., 23. und 25. Juli dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Am 24. Juli von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags, am 21. Juli außerdem in der Zeit von 8 Uhr abends bis 12 Uhr nachts, am 24. Juli außerdem in der Zeit von 3 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags.

Die Sperrung dieser Schießplätze und ihrer Gefahrenbereiche wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeföhrt ist.

Bei Schießen auf dem Schießplatz Göhrich sind die Mühlberger Straße und der Wälschner Weg gesperrt. Letzterer wird aber von 1 Uhr bis 3 Uhr nachmittags freigegeben.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 18. Juli 1914.

— \* Platzmusik spielt bei günstigem Wetter am Sonntag, den 19. Juli, nach Beendigung des Militär-gottesdienstes eine 1/2 Stunde lang auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompetekorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 nach folgendem Programm: 1. Für Kaiser und Reich, Marsch von Wagners. 2. Chor der Friedensboten aus Rienz von Wagner. 3. Walzer aus „Furibaron“ von Kollo. 4. Fackeltanz (B-dur) von Meyerbeer.

— \* Im Sommertheater ist am Sonntag zum 1. Male eine Kinderdarstellung angeführt worden. Gegeben wird das Märchen „Der Froschkönig“, das geeignet ist, den kindlichen Sinn zu erfreuen und zu bilden. Zum Schluß gibt es eine Präsentsverteilung. Abends findet die letzte Wiederholung des so beliebt gewordenen Volksstückes „Die Försterbuben“ statt, bei welchem abermals der Schuß-plattler von Hl. Susel und Herrn Christian Richter getanzt wird.

— \* Am Donnerstag abend gegen 11 Uhr ist auf der Staatsstraße in Hür Prausitz das Automobil eines Fabrikbesizers aus Sebnitz an einer Kurve in den 2 Meter tiefen Straßengraben gefahren. Nur durch sofortiges Ausschalten des Motors vom Chauffeur ist größeres Unglück verhindert worden. Die Insassen kamen mit bloßem Schreck davon, jedoch hat das Fahrzeug wesentliche Beschädigungen erlitten.

— \* Am 17. dieses Monats hielten im hiesigen Rathaus die Meister-Prüfungskommissionen für das Wagner- und Steinmetzhandwerk, für das Tischlerhandwerk und für das Sattler- und Tapeziererhandwerk unter Vorsitz des Herrn Stadtrats Dr. Diegel Meisterprüfungen ab. Zur Prüfung waren zugelassen worden die Steinmetzer Hermann Oswald Obenaus in Raundorf, Arthur Thieme in Roda und Martin Thieme in Roda, der Tischler Bernhard Arthur Schauer in Striepen und der Sattler und Tapezierer Clemens Martin Wolf in Riesa. Das Ergebnis war, daß sämtliche Prüflinge die Meisterprüfung bestanden haben.

— \* Von der Elbe. Nachdem der Wasserstand zu Ende der Vormoche eine nicht unbeträchtliche Aufbesserung erfahren hatte, die sich auch bis zur Mitte der Woche fortsetzte, ist der Wasserspiegel neuerdings wieder in langsamem Rückgang begriffen, so daß die Vollschiffbarkeit nur von kurzer Dauer gewesen sein dürfte. Der Verkehr setzte zu Anfang der Woche an den hiesigen Umschlagplätzen ziemlich flott ein, zumal der eingetretene Wassermangel ein schnelleres Vormärtskommen der unterwegs befindlichen Bergschiffahrt möglich machte. Im Hafen waren umfangreiche Stückgutankünfte zu bewältigen, so daß in der ersten Wochenhälfte die verfügbaren Kräfte ständig und zum Teil mit Ueberstunden beschäftigt werden konnten; die Zahl der zeitweilig auf Ab schlagen wartenden Fahrzeuge belief sich auf 15. Wegen des Schluß der Verkehrswoche liegen die Ankünfte etwas nach, weshalb die eintreffenden Partien fast ohne Ausnahme jeweilig schlang abgenommen werden konnten. Im Verkehr umschlag geschäft waren die gleichen Verhältnisse zu beobachten. In den ersten Tagen der Woche waren die beiden Elevatoren voll beschäftigt, wie auch verschiedene Trägerkolonnen mit herangezogen werden konnten. In der zweiten Wochenhälfte gelangte der Verkehr in ruhigeren

Wahnen, so daß die Elevatoren verschiedentlich pausieren mußten und auch die Kolonnen aus dem Betrieb gezogen werden konnten. Die Talguteinladungen bewegten sich in den üblichen Grenzen und waren solche fast ausschließlich auf Stückgutpartien beschränkt. Die gebesterten Wasserverhältnisse sind auf den Frachtmärkten nicht ohne Einfluß geblieben, doch vermochte sich die Stimmung, nachdem neuerdings wieder Fall eingetreten ist, bald wieder zu befestigen. Wenn auch die fremdwärtigen Anflüsse augenblicklich nicht sonderlich groß sind, so ist Raum nach wie vor gefragt, weshalb an einen Rückgang der Raten einweisen kaum zu denken sein dürfte.

— \* Nach einer uns heute nachmittag zugegangenen telegraphischen Voranfrage der Wasserbaudirektion Dresden ist am Sonntag abend dort ein Höchstwasserstand der Elbe von 110 Zentimeter über Null zu erwarten.

— \* In Nr. 7 der Stenographischen Zeitschrift 1914 macht der Collingauer Verband Gabelbergerscher Stenographenvereine sein diesjähriges Preis-Richtig- und Schön-schreiben bekannt. Zu übertragen ist aus Nr. 11 der „Stenographischen Zeitschrift 1913“ Umschlagseite 5 der Aufsatz „Collingauer Verband“ bis Seite 37 „Internationale Stenographie-Ausstellung“. Die Arbeit kann sowohl in Vertikales als auch in Redeschrift angefertigt werden und ist bis zum 31. Juli d. J. an die Verbandsleitung einzureichen. Eine Geschicklichkeitsprüfung ist mit der nächsten Herbstversammlung am 4. Oktober in Olshag verbunden. Anmeldungen dazu haben bis zum 15. August ebenfalls an die Verbandsleitung zu erfolgen.

— \* Am 15. Juli 1914 ist die Schweinepeste einschließliche Schweinepest in der Amtshauptmannschaft Großenhain in einem Gehöft in Raundorf und in zwei Gehöften in Treueböhla zu verzeichnen gewesen. Die Bruckstübe der Pferde ist am gleichen Tage in einem Gehöft in Riesa festgestellt worden.

— \* Die Maul- und Klauenpeste ist am 15. Juli im Königreich Sachsen insgesamt in 11 Gemeinden und 27 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 30. Juni war 17 Gemeinden und 33 Gehöfte.

— Infolge Blockierung des dominikanischen Hafens Puerto Plata können bis auf weiteres Postpakete dahin, sowie nach den Orten, für die Puerto Plata als Eingangshafen dient, zur Beförderung nicht mehr angenommen werden. — In Olama in Kamerun ist eine Telegraphenankalt für den internationalen Verkehr eröffnet worden. Olama liegt am Njongsflusse zwischen Boloboz und Yaunde. Die Wortgebühr für Telegramme nach Olama ist dieselbe wie nach Duala. Sie beträgt gegenwärtig 3.65 M.

— Zur Durchführung des am 23. Dezember 1913 vor dem Reichsamte des Innern in Berlin zwischen Organisationen der Ärzte und der Krankenkassen geschlossenen Abkommens sowie zur Entscheidung von Streitigkeiten über den Abschluß von Verträgen zwischen den Kassen und den Ärzten wird für den Bezirk des Ober-versicherungsamtes Dresden ein Schiedsamt gebildet. Das Schiedsamt besteht aus dem Direktor des Oberversicherungsamtes oder seinem Stellvertreter als Vorsitzenden und acht Mitgliedern, und zwar zwei Unparteiischen, die vom Direktor des Oberversicherungsamtes ernannt werden, und sechs Beisitzern, die

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 24. Mai 1914 Nr. 370 d. D., abgedruckt in Nr. 95 des Riesauer Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkung bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 306, 10 bez. 368, 9 des Reichsstraf-gesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsinwohnern auf dem vorge-schriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 16. Juli 1914.

487 a. D.

Königliche Amtshauptmannschaft.

### Freibant Köderau.

Morgen Sonntag früh von 7 Uhr ab Schweinefleischverkauf, roh, Pfund 40 Pf.  
Der Gemeindevorstand.

### Freibant Bahra

verkauft Sonntag früh von 6—8 Uhr Rindfleisch, Pfund 40 Pf.  
Der Gemeindevorstand.

se zur Hälfte aus den Vertretern der Ärzte und der Kassen entnommen werden. Die Wahl der Beisitzer erfolgt auf fünf Jahre nach einer vom Oberversicherungs-amte erlassenen Wahlordnung. Diese Wahlordnung liegt bei den Versicherungsämtern zur Einsichtnahme für die Beteiligten aus. Abdrücke der Wahlordnung können von der Buch- und Steinruderei C. Heinrich in Dresden-N., Kleine Reihner Gasse 4, zum Preise von 20 Pfg. für ein Stück bezogen werden. Die Wahlberechtigten werden auf-gefordert, für die erstmalige Wahl der Beisitzer des Schiedsamtes und ihrer Stellvertreter spätestens bis zum 8. August 1914 Vorschlagslisten bei dem Oberversicherungs-amte in Dresden-N., Kajernenstraße 20, einzureichen. Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung im Dresdner Journal vom 14. Juli zu entnehmen.

— Zum Besuche des Königs Friedrich August in Sand wird folgendes mitgeteilt: Sand in Taubitz ist von einem internationalen Publikum stark beliebt und auf allen Brom-naden begegnet man vielen Stummelgenossen aus dem Deutschen Reich, besonders auch aus Sachsen. Bei Anstuf des Königs war ein herrlicher Sommertag. Die meisten Firmen leuchteten über die Felder. Die Ortschaft war in einen Plagenwald verwandelt, vielfach fatterte die sächsische Fahne von den Wälden und Mästen am Wege. Das Schloßhotel Schrottwinkel, der Sommerhof des Königs, war prächtig geschmückt und eine Ehrenparade geleitete in den vollerblichten Garten. Die Schloßkammer umfesterete die grün-weiße Flagge. Punkt 7.57 früh fuhr die königliche Kinder samt Gefolge hier ein und wurden mit einer Wälderfahne begrüßt, den Prinzess-Töchtern wurden von einem Kinderpaar in Bergtracht Alpenrosen überreicht. Um 10.37 vormittags fuhr der Zug mit seiner Majestät in den Bahnhof ein. Am Bahnhof fanden sich die königlichen Kinder zur Begrüßung ein. Ein vielhundertköpfiges Publikum, meistens Sommergäste in Festtoilette, erwartete den König. Seine Majestät begab sich dann in das Hotel und wurde im Vorgarten von der Hotelbesitzerin Frau Kerchowmer und dem Vorstand des Fremdenverkehrsvereins, sowie von den Hotelgästen auf das herzlichste bewillkommen. Seine Majestät ist von der Wälderfahne nicht im geringsten ermüdet und sieht stark sonnen-verbrannt aus. Die weitere Tour im Wäldergebiet, die zuerst beabsichtigt war, wurde der ungünstigen Schneeverhältnisse wegen aufgegeben, weshalb der König nach Befestigung der Großpörschiger Höhe zur Festebergerhöhe abließ und weiter nach Prädralen im Feltale und von dort nach Rienz fuhr, um über Brunnd mit der Südbahn Sand zu erreichen.

— Die dritte Ferienkammer des Königl. Landgerichts Dresden verhandelte gegen die in Ränchrig wohnenden jugendlichen Burden Reinhold Max Kerpe, Albin Arno Schmidt und Bruno Otto Schanze wegen schweren Diebstahls. Am 5. vorigen Monats erdrangen die Angeklagten in einem Steinbruch bei Ränchrig eine verschlossene Bude, stahlen aus derselben ein Pfund Pulver, gruben ein Loch in der Nähe des Bades, warfen das Pulver hinein und zündeten es an. Die Angeklagten erhielten je 1 Woche Gefängnis.

— Die Zentral-Auskunftsstelle für Aus-wanderer in Berlin W. 85, Am Karlsbad 10, hat im zweiten Vierteljahr 1914 (1. April bis 30. Juni) in 6053 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt und zwar in 4989 Fällen schrift-liche und in 1114 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 8530 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 4288 auf die Deutschen Kolonien und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1590, Deutsch-Ostafrika 984, Kamerun 161, Togo 54, Samoa 74, Klautschou 74, Deutsch-Perguinea 110, auf die afrika-nischen Kolonien im allgemeinen 235 usw. Von den 8795 An-fragenden, die ihr Alter angaben, waren 472 weniger als 20 Jahre, 2879 zwischen 20 und 30, 788 zwischen 30 und 40, 176 zwischen 40 und 50 und 35 über 50 Jahre alt, und von den 5384 Frage-stellern, die Angaben über ihren Personenstand machten, waren 4241 ledig, 1078 verheiratet und 45 verwitwet. Nach dem Beruf waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anfragenden bezeichneten sich 198 als mittellos, während über 1100 zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; 1. B. 63 über 10000 M., 20 über 15000 M., 26 über 20000 M., 17 über 25000 M., 21 über 30000 M., 13 über 50000 M., 7 über 100000 M., 3 über 400000 M. usw. Von den Fragenden kommen aus dem Königreich Preußen 3389. An der

## Morgen Sonntag 4<sup>15</sup> Uhr nachm. Konzertschiff nach Ränchrig.

Ergebnis der Abgaben Bundesstaaten nach Maß-Lothringen mit 488  
Kantons, es folgen das Königreich Bayern mit 488, Sachsen  
mit 376, Württemberg mit 254, Baden mit 188, Hamburg mit 144,  
Sachsen mit 70, Preußen mit 62, das Herzogtum Braunschweig mit 37,  
das Großherzogtum Oldenburg mit 24, Oldenburg mit 27, Mecklen-  
burg-Schwerin mit 26, Sachsen-Meiningen mit 25 und Anhalt mit 22.  
Aus den Deutschen Kolonien kamen 18 Kantons, aus dem Aus-  
land 345, davon 160 aus Österreich-Ungarn, 45 aus der Schweiz,  
23 aus Rußland, 17 aus England, 15 aus Italien usw. Die  
Zentral-Kontrollstelle für Auswanderer erhielt kostenlos schriftliche  
und mündliche Auskunft. Zur mündlichen Auskunft-Erstellung ist  
in Riesa eine Zweig-Kontrollstelle eingerichtet; Auskunft gibt  
Herr Rechtsanwalt Dr. Wendt, Riesa, Wettinerstr. 23. Wogen-  
tag 4-7, Sonntags 11-12.

Der Hauptauswahlsausschuß für die Luther-Spende zum  
Reformations-Jubiläum 1917 ersucht um Aufnahme  
folgenden Aufrufes: „Heißt mit zur Sammlung der Luther-Spende  
zum Reformations-Jubiläum 1917!“ Unter diesem Titel ist vom  
Hauptauswahlsausschuß für die Luther-Spende ein Büchlein heraus-  
gegeben worden, das die Notwendigkeit der Luther-Spende nachweist  
und Wege für jeden aufzeigt, ihr vorwärts zu helfen. Unentgelt-  
lich wird es abgegeben. Die Herzen soll es wärmen, die Hände ge-  
breitbar machen. O, daß es ihm gelingen möge! O, daß allent-  
halten an diesem Feuertage neue sich erheben! Das schönste, teuerste  
Werk der Luther-Spende muß vorwärts; die Zeit drängt und die  
Verhältnisse in Österreich-ungarischen Schulen, deren Not die  
Luther-Spende bekämpfen können möchte, nicht minder. Aus der  
überreichen Zahl dringlicher Bittgesuche der letzten Zeit sei nur  
eine herausgehoben, das des Lehrkörpers einer Stadt dicht an  
Sachsens Grenze. Da liest man, wie der eine Lehrer um 400 Kr.  
Gehalt hinter seinen gleichzeitigen Kollegen an der öffentlichen  
Schule zurückbleibt, eine Lehrerin um 640 Kr. und eine andere gar  
um 800 Kr. Bei solchen Umständen sind die deutsch-angelsächsischen  
Schulen in Österreich in größter Gefahr. Siedens sie sonst schon  
in großen Sorgen, was soll erst werden, wenn etwa keine Lehrer  
sich mehr finden, die solche Riesengelder auf sich nehmen? Wie ge-  
sagt, die Verhältnisse drängen. Und die Stunde drängt! Nur drei  
Tage noch, dann ist 1917 da. Daß noch andere Samm-  
lungen für das Reformations-Jubiläum vorbereitet werden, ist bei  
aller Freundschaft für die betreffenden Vereine doch ein Unbehagen  
gewissen Sorgen und zu immer dringlicheren Bitten: „Heißt mit!  
Helfe jeder mit!“ — Soeben geht die 7. Nummer über die Luther-  
Spende ins Land. Sie berichtet wieder von vielen und großen  
Opfern, oft von solchen, die zu Tränen der Freude rühren. Jüngst  
ward mir ein Baustein überreicht, volle 100 Mark, als „letzte Gabe  
eines verstorbenen Briefträgers“. Welch eine Liebe, welche ein  
Opferinn! Tausend Dank immer wieder allen, die der Luther-  
Spende so vorwärts geholfen haben. Aber doch ist erst ein Viertel  
erreicht. Drei Viertel der erstrebten und so nötigen Million sollen  
noch gesammelt werden bis 1917. Keiner ist unfähig, einen Bau-  
stein aufzubringen. Wohlan, heißt mit, ihr Freunde deutsch-angelsäch-  
sischen Lebens allenthalben, daß die Aufgabe der Luther-Spende  
auch hier erfüllt werde. Und unser Herrgott helfe, daß aus all  
den Gaben reicher Segen fliehe für Ehrentende und Besondere.  
Zahlungen nehmen entgegen die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
in Leipzig und die Sachsisch-Böhmische Bank zu Dresden nebst allen ihren  
Filialen auf das Konto „Luther-Spende zum Reformations-  
Jubiläum 1917, Dresden“. Zahlarten gibt jedes Postamt unent-  
geltlich ab.

Am zweiten Bleihungstage der Wollfabriksole-  
lexie des Königl. Sächsl. Militärvereins-  
Bundes sind folgende größere Gewinne gezogen worden:  
10000 M. auf Nr. 115201; 500 M. auf Nr. 147605,  
173321; 300 M. auf Nr. 101855, 189946, 160628,  
181789; 200 M. auf Nr. 27319, 83947, 38180, 85902,  
92352, 128445, 131224; 100 M. auf Nr. 1878, 9942,  
30047, 47376, 49573, 54012, 67111, 67572, 86475,  
90998, 113292, 122702, 184795. (Ohne Gewähr.)

Gröbba. Im Hofraume eines hiesigen Restaurants  
gab sich gestern nacht gegen 2 Uhr der in der Weststraße  
wohnhafte, in den 20er Jahren stehende unverheiratete  
Polgarbeiter Milmeyer aus unbekanntem Grund erschossen.

Stauschig. Wie schon erwähnt, kam es zwischen  
den polnischen Arbeitern und dem Inspektor zum Streit,  
weil er ihnen Vorhaltungen wegen Nichterhaltung der  
Arbeitszeit machte. Trotzdem diese polnischen Arbeiter für  
die Seite unentgeltlich sind, mußten sie sofort abziehen.  
Es scheitern auch alle Bemühungen des Gutsherrn, andere  
polnische Erntehelfer zu bekommen, da sich die Leute weigern,  
jemals wieder dieses Geßiß zu betreten.

Dahlen. Der in Dresden verstorbene Kaufmann  
Fermann Ferdinand Hesse und seine Gattin Rosalie Auguste  
Hesse haben ihrer Vaterstadt Dahlen 10000 M. zur Er-  
richtung einer Stiftung vermacht.

Wortzbürg. Im Dippelsdorfer Badeteich ertrank  
am 15. Juli ein Jüngling des Wortzburger Wittungshauses.  
Er hatte den ihm von der Aufsicht angewiesenen, seichten  
Platz verlassen und plötzlich den Grund verloren. Sofort  
herbeigekommene Hilfe kam zu spät. Die sofort angeführten  
Wiederbelebungsversuche waren vergeblich.

Dresden. Die Wärenstättentage wird eine Konferenz  
beschließen, die von der Regierung einberufen werden wird,  
und an der außer Vertretern des Kriegsministeriums, des  
Ministeriums des Innern, der Amtshauptmannschaft, der  
Forst- und landwirtschaftlichen Behörden auch die Bürger-  
meister und Gemeindevorsteher der interessierten Gemeinden  
teilzunehmen sollen. Die Gemeinden wünschen, daß sich der  
Besitzer Freier u. Wiedemann verpflichten soll, von der  
Spezierung der Wärenstätt für alle Zukunft abzusehen. —  
Am Eingang zum Königl. Albert-Hafen wurde gestern vor-  
mittags die Leiche des in der Poststraße 32 hier wohnhaften  
gewesenen, 1875 geborenen Arbeiters Rudolf Reichs und  
gegen 9 Uhr in der Nähe des Freibades im Großen Ostra-  
begrabs die Leiche eines etwa 25 Jahre alten unbekanntem  
Mannes gelandet. Der Körper des beim Baden Ertrunkenen  
durfte etwa 3 Tage im Wasser gelegen haben und zeigte  
eine kassende Wunde am Kopfe.

Seifersdorf b. Rabenberg. Am Mittwoch nachmittag  
kam der neunjährige Sohn des Gutbesizers Max Heller  
der Getreidemäschmaschine zu nahe. Hierbei wurde ihm die  
linke Hand vollständig abgeschnitten.

Ostzig. Mittwoch nachmittag ertranken beim Baden  
in der Reize die 9 bzw. 13 Jahre alten Schulkinder Rudolf  
Hofel und Paul Rimpler. Rimpler wollte seinen ertrunkenen  
Kameraden retten, konnte sich aber nicht lange über  
Wasser halten und ging mit unter. Trotzdem bald Hilfe  
zur Stelle war, gelang es nur, die Leichen der beiden Kinder  
zu bergen.

Sainsherg. Als Freitag vormittags in den Schmelz-  
tiegelwerken von W. Lorenz der Maschinist Boze von hier  
einen Maschinenteilelementen schmelzen wollte, wurde er von  
diesem erfaßt und kam in die Maschine, wobei ihm der  
rechte Arm buchstäblich abgerissen wurde. Die Maschine

riß den Unglücklichen in die Höhe und beim Zurück-  
fallen zog er sich noch erhebliche Verletzungen am Kopfe zu.  
Frankenberg. Am Tunnel durch den Harz-  
tunnel bei Frankenberg, der bei dem Eisenbahnunglück im  
September vorigen Jahres beschädigt wurde, ist jetzt mit  
den Ausbesserungsarbeiten begonnen worden, die längere  
Zeit in Anspruch nehmen werden. Der Jugoverkehr erleidet  
dieses Verhinderung, nur hochbeladene Güterwagen können  
bis auf weiteres den Tunnel nicht passieren.

Reuwersdorf (Ostpr. Freiland). Der Voller  
Oskar Klemm wurde beim Weggehen eines Gefäßes von  
einem herabfallenden Balken getroffen und auf der Stelle  
getötet. Der Verunglückte hinterließ Frau und mehrere  
teils noch kleine Kinder.

Chemnitz. Kronprinz Georg hat die Ehrenmitglie-  
dschaft von dem 450 Mitglieder zählenden hiesigen Königl.  
Sächsl. Militärverein „Prinz Friedrich August“ ehem. 104er  
angenommen.

Marientberg. Das Ergebnis des Roten-Kreuz-  
Tages in Marientberg, der am 21. Juni d. J. abgehalten  
wurde, übersteigt alle Erwartungen. Der Nettogewinn be-  
trägt 2855,38 Mark. Insgesamt sind in unserem Bezirke  
8065 Mark eingegangen.

Ringenthal. Das neue Rathaus wurde am  
Donnerstag seiner Bestimmung übergeben. Dem Weiheakt  
wohnte u. a. Amtshauptmann Dr. Krille aus Kuerbach bei.  
Von verschiedenen Bürgern und Vereinen sind für die innere  
Ausstattung des Rathauses wertvolle Spenden eingegangen.  
Kommerzienrat Surmann stiftete die gesamte innere Ausstat-  
tung für den Gemeinderatssaal im Werte von 8000 M.

Werdau. In der letzten Stadtverordnetenversam-  
lung stand eine Eingabe des Nationalen Arbeiterunterstützungs-  
vereins von Werdau und Umgebung zur Debatte, in der  
Stadtrat und Stadtverordnetenkollegium ersucht werden, bei  
der Fleischerminnung um eine Herabsetzung der Preise für  
Schweinefleisch und Wurst vorstellig zu werden. Bürger-  
meister Rudolph betonte, daß der Stadtrat bereits im  
März mit der Fleischerminnung wegen Herabsetzung der  
Fleischpreise verhandelt habe. Die Fleischerminnung habe  
auch die Preise für das Rilo Schweinefleisch im Durch-  
schnitt von 1,80 auf 1,60 M. und für Rindfleisch pro Rilo  
von 2 M. auf 1,80 M. herabgesetzt. Dem Stadtrat wurde  
angeraten, mit der Innung wegen weiterer Herabsetzung  
zu verhandeln.

Plauen. An der Eisenbahnüberführung in der Hof-  
straße, Linie Plauen-Gera, führte bei den Verbreiterungs-  
arbeiten ein großer Eisenbahntäger aus 5 Meter Höhe auf  
eine Straße und durchschlug die Drähte der Straßenbahn-  
oberleitung. Die Drähte schmolzen, rissen sofort unter großem  
Funkensplatter und führten ebenfalls auf die Straße, die  
sodann auf lange Zeit für den Verkehr gesperrt werden mußte.

Während eines heftigen Gewitters, das in der Nacht zum  
Donnerstag hier niederging, erbrach der 31-jährige Handar-  
beiter Otto Weller aus Klingera den Schaufenster eines  
Eisenhändler am Haupte Oberer Graben 9 und beraubte  
ihn seines Inhalts an Kleinodien. Ein in der Nähe wohnen-  
der Kaufmann, der am Fenster nach dem Wetter Ausschau  
hielt, bemerkte beim Scheine eines grellen Blitzes den Eindring-  
er, der sich um diese Zeit gerade am sichersten glaubte, verfolgte  
ihn, nachdem er sich in aller Eile notdürftig angekleidet, und  
ließ den Dieb durch einen Nachschaukamm festnehmen. Es  
stellte sich heraus, daß man es mit einem ganz gefährlichen  
Burschen zu tun hatte, der schon vielfach vorbestraft war,  
darunter mit sechs Jahren Zuchthaus. — Die Hausbesitzer-  
vereine haben festgestellt, daß in Plauen jetzt etwa 800 Woh-  
nungen leer stehen.

Rochlitz. Beim Ausräumen der Kisten dieser  
Tage der 62-jährige verheiratete Hausbesitzer Bernhard  
Georgius aus Rostau auf der Straße Seebühlchen — Dieser  
mit der Leiter um und fiel dabei so unglücklich, daß er  
eine Gehirnerschütterung erlitt und innere Verletzungen  
davontrug, denen er erliegen ist.

Leipzig. Von den Ausstellern der Buchgewerbe-  
ausstellung in Leipzig ist schon vielfach über den Dieb-  
stahl auslegender Bücher geklagt worden. In der Person  
eines in Wien ansässigen Geschäftsführers B. gelang es  
einen solchen Bücherdiebhaber auf frischer Tat abzufassen.  
Er hatte sich in der Halle des Buchhandels verschiedene  
Kataloge angeeignet, die dort zum Kaufe ausgelegt waren.  
Vor dem Leipziger Schöffengericht, vor dem er sich wegen  
Diebstahls zu verantworten hatte, gab er an, er sei der  
Anstift gewesen, daß man derartige Bücher ohne weiteres  
an sich nehmen dürfe. Das Urteil lautete auf acht Tage  
Zwangsarbeit wegen Diebstahls. — In Leipzig-Neustadt ist  
das sechs Wochen alte Mädchen eines Lithographen, das  
die Mutter abends mit Lächeln bedeckt hatte, um die  
Kleider vor den Fliegen zu schützen, erstickt.

Torgau. Aus dem Abströme hier, oberhalb der  
Mittelschwimmkanal, wurde am Dienstag die Leiche des  
20 Jahre alten Tischlers Nibel aus Zauer gezogen. Nibel  
stand in Gröbba in Arbeit und war dort in der Elbe beim  
Baden ertrunken. — Eine Knabenleiche ist gestern früh am  
rechten Elbufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke angeschwemmt  
worden. Der Knabe, der etwa 13 bis 14 Jahre zählt, war  
mit einer Badehose bekleidet.

Arneburg. Eine schwere Havarie ereignete sich am  
Mittwoch auf der Elbe in der Nähe von Arneburg. Ein  
mit einer Salzladung gefüllter Kahn stieß mit einem andern  
Kahn zusammen. Hierdurch hat der erstere ein Loch erhalten,  
was ein teilweises Versinken verursachte. Das vollständige  
Sinken des Rahnes wird nur durch fortwährendes Auspumpen  
des Wassers verhindert. Es besteht aber wenig Hoffnung,  
den Kahn zu retten. Die Ladung ist noch nicht gelöst.

Böhmisch-Teipa. Vorgestern nachmittag ging  
hier ein Gewitter los. Mehrere Straßen wurden über-  
schwemmt, das Wasser drang in Kellerräume ein und in ein-  
zelnen Erdgeschossen stand es sogar meterhoch.

Wetterprognose  
der R. S. Landeswetterwarte für den 19. Juli.  
Besitzliche Winde, wolkig, Temperatur wenig ge-  
ändert, kein erheblicher Niederschlag.

## Wöchentliches Garten- und Feldbericht der Kreisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats.

Die während des größten Teils der Berichtswoch-  
herrschende heiße Witterung hat den Reifeprozess sehr be-  
schleunigt. Die Angenernte ist im Gange, in den östlichen  
Gebieten ist der Schnitt schon ziemlich weit vorgeschritten,  
und wenn das Wetter weiter warm und trocken bleibt,  
wird die Ernte der übrigen Getreidearten sich unmittelbar  
anschließen. Namentlich die Gerste geht schnell der Reife  
entgegen und wird bald geschnitten werden müssen. Ueber  
den Ausdruck von Roggen liegen bisher nur vereinzelte  
Mitteilungen vor. Auf leichten Böden soll der Ertrag  
nicht den Erwartungen entsprechen. Der Weizen hat sich  
nach den reichlichen Niederschlägen der Vorwoche weiter  
gut entwickelt, sein Stand wird nach wie vor günstig be-  
urteilt. Ebenso äußern sich die Berichte über die Gerste  
meist zufriedenstellend; sie hat durch die Hitze anscheinend  
nicht gelitten. Mit dem Schnitt der Gerste ist in Posen  
und Schleien hier und da bereits der Anfang gemacht.  
Weniger widerstandsfähig hat sich der Hafer auf leichten  
und weniger gut gepflegten Böden erwiesen; im übrigen  
besteht auch bei dieser Frucht Aussicht auf eine durch-  
schnittlich befriedigende Ernte. Das Wachstum der Futter-  
pflanzen hat in der Berichtswoch nicht überall gute Fort-  
schritte gemacht. In vielen östlichen Gebieten, z. B. auch  
in Mitteldeutschland, hat die austrocknende Hitze die Hoff-  
nung auf einen guten zweiten Schnitt wieder herabgedrückt,  
während vom Westen und Süden über einen guten Nach-  
wuchs berichtet wird. Den Hackfrüchten haben die vor-  
wöchentlichen Niederschläge eine Erleichterung gebracht, doch  
macht sich nach dem heißen Wetter der letzten Tage in  
den östlichen Gebieten das Bedürfnis nach weiterer Feuchtig-  
keit geltend. In Mittel- und Westdeutschland hat die  
Befestigung angehalten. Was speziell die Kartoffeln anlangt,  
so finden sich in den Berichten häufig Angaben über läcken-  
haften Stand, auch soll der Knollenansatz vielfach zu  
wünschen übrig lassen.

## Bemerktes.

Kreuzotterplage. Ueber eine nur selten beob-  
achtete Häufigkeit der Kreuzottern hat in diesem Jahre  
der Speyerer zu klagen; wurden doch allein auf dem  
Truppenübungsplatz Orb im Kreise Gelnhausen in einer  
Woche über 600 Kreuzottern erschlagen. Die Gemein-  
den haben sich daher zur wirksamen Bekämpfung der  
gefährlichen Tiere gezwungen gesehen, für jedes er-  
legte Tier 1 Mark zu zahlen. Leider haben sich viele  
Kreuzotterjäger eine arge Tierquälerei dadurch zu  
Schulden kommen lassen, daß sie die gefangenen Tiere  
nicht töteten, sondern auf spitze Eisenstifte steckten.  
Solche Tiere sind natürlich, da sie noch tagelang leben  
können, für abnungslos Spaziergänger doppelt gefahr-  
lich und es ist demnach dringend zu raten, die einge-  
fangenen Tiere sofort wechlos und unschädlich zu  
machen.

Photographien auf Wepfen. Durch den na-  
türlichen Reifeprozess hat ein sündiger englischer  
Photograph auf Wepfen Photographien erzeugt. Es sind  
zum Teil Monogramme, aber auch Bilder in Halbtonen,  
die besonders interessant sind. Er verfährt dabei wie  
folgt: Man wartet die Zeit ab, bis der Apfel, wovon  
man eine Varietät von roter Farbe auswählt, ausge-  
bildet ist, und befestigt darum, solange er noch grün  
ist, eine Läte von schwarzem Papier, die man 10 Tage  
daran läßt, um ihn während dieser ganzen Zeit vom  
Lichte abzuscheiden. Dann befestigt man auf dem Apfel  
an der Sonnenseite ein Filmnegativ, welches mit Ei-  
weiß aufgeklebt wird. Eiweiß ist nämlich das einzige  
Klebemittel, das sich nicht auf dem Apfel markiert. Man  
zieht dann den schwarzen Papierbeutel wieder ab, nach-  
dem man eine Öffnung hineingeschnitten hat, die etwas  
größer ist als das Negativ. So bleibt der ganze Apfel  
grün und das Bild erhält an den Rändern eine ange-  
nehme Abtönung. Die Kopierzeit ist mit einer Woche  
genügend bemessen. Das Bild erscheint in einem tiefen  
Rot auf zartgrünem Grunde und ist von außerordent-  
licher Feinheit. Natürlich muß man die Blätter um den  
Apfel entfernen, sobald sie das Licht nicht fortnehmen  
können.

Der ehestiftende Topf. Eine merkwürdige,  
aber unfeigbar praktische und bequeme Sitte herrscht in  
Annam. Die Annamiten stellen nämlich zum Zeichen,  
daß Töchter im Hause sind, Töpfe auf das Hausdach. Und  
zwar bedeutet ein Topf, dessen Boden der Straße zuge-  
kehrt ist, daß sich eine noch unerwachsene Tochter im  
Hause befindet; wird der Topf aber mit der Öffnung  
der Straße zugekehrt, so will das besagen, daß die junge  
Annamitin heiratsfähig ist und daß Freier ihre Auf-  
wartung machen dürfen. Wenn nun das junge Mädchen  
glücklich unter die Haube gebracht ist, so „zieht man  
die Flagge“ ein, d. h. die befriedigte Schwiegereltern  
holen ihren Topf wieder herunter.

Der kurze „Filmkuß“ in den Schatten ge-  
stellt. Die pennsylvanische Jenforin, die angeordnet  
hat, daß ein Kuß auf dem Film nicht „länger“ als  
höchstens drei Fuß sein darf, ist noch lange nicht so  
streng als Julius Horgelin, der Jenfor der Wiener  
Theater zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Horgelin  
verbot den Liebhabern auf der Bühne nicht nur über-  
haupt sich zu küssen, sondern ordnete auch an, „daß es  
zwei Liebhabern nie gestattet sei, die Bühne gemein-  
schaftlich zu verlassen, ohne in Begleitung irgend eines  
anderen Theatermitgliedes“. Horgelin war es auch, der  
alle Stücke verbot, in denen von Ehebrüchen und Wech-  
lianzen die Rede war. Unter diesem Gesetz haben die  
Wiener sogar bis zum Jahr 1842 leiden müssen. Als  
das Burgtheater eines der Stücke von Freytag aufführen  
wollte, in dem ein Edelmann eine Gärtnerstochter hei-  
ratet, verbot der Jenfor die Aufnahme. „Weider gesehen



## Jetzt ist es die richtige Zeit seinen Bedarf zu decken.

Mein Saison-Ausverkauf bietet Ihnen hierzu die günstigste Gelegenheit, die überhaupt je geboten werden kann.

**Farbige und schwarze Paletots** jetzt für die Hälfte.  
**Farbige Costüme und Staubmäntel** jetzt für die Hälfte.  
**Blusen** in Batist, Tüll, Mussoline u. Seide jetzt für 1.25, 2.—, 2.90, 4.25, 5.— Mk.  
**Costüm-Röcke** jetzt 2.25, 3.50, 4.50, 5.75, 6.50, 7.50 Mk.  
**Woll-Mussoline** jetzt m 0.80, 0.75, 0.90, 1.—, 1.10, sonst 1.35 bis 1.75 Mk.  
**Wash-Mussoline** jetzt m 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pfg.  
**Weisse Damenhemden** mit Achselanschluß u. breiter Stickerol jetzt 1.50 Mk.  
**Frauenshirts** jetzt 0.80, 0.75, 0.90, 1.—, 1.25, 1.50 Mk.  
**Stoppdecken** jetzt 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 7.50 Mk

3 Stück breite, gute Handtücher 1.— Mk.  
6 Stück große, gute Wischtücher 95 Pfg.

Die Preise sind deshalb so niedrig gestellt, um unbedingt zu räumen.

### W. Fleischhauer Nachf.

**Neue Kartoffeln**  
Neue 60 Pf. verkauft Hermann Richter, Boderien.

**Neue Kartoffeln**  
Kaiserkrone, gut lochend, verkauft W. Samlich, Goethestr. 55.

**Neue Kartoffeln!**  
Rosen, aufgereift und gut lochend, verkauft im ganzen und einzelnen H. Samlich, Wels, Bismarckstr. 26.

**Neue Kartoffeln**  
neue Geringe neue saure Gurken empfiehlt A. Schelle.

**Neue Kartoffeln**  
gut lochend, frisch aus der Erde verkauft Hermann, Watsa, Neu-Weida, Bismarckstr. Nr. 5.

**Kirschen**  
Kirschchen Nebe 60 Pf. empfiehlt Kirschhütte Gröba, Strehlaer-Chaussee und Wels, Wdstr. 2.  
G. Kern, Kirschpächter.

**Saure Gurken**  
gibt tonnen- und schockweise, sowie im einzelnen billigst ab Oswald Löffler, Hauptstraße 41. Telefon 510.

**Salz- und Einleggurken**  
Bohnen Kohlrabi Karotten empfiehlt Bruno Richter, Gröba, Gärtnerstr., Strehlaer Str.

**Beichkraut**  
Beichkraut Rotkraut Kohlrabi Karotten **Sohlgurken** empfiehlt Paul Güler, Pausch.

**Bohnen** Wachs- und grüne Schwerb. **Gurken**, hiesige (bedeut. besser als Import), Kohlrabi, Möhren, Salat, Kirschen (Weichsel- und Amarellen) zum Einkochen, Stachelbeeren, Rosen, Blumen, Krauttopfsamen, Rettichsamen etc.  
Alwin Stori, Wels, Doppelstr. Fernspr. 114.

**Lindenblüten**, gut getrocknet, kauft jedes Quantum A. B. Seewide, Drogenhandlung.

**K. Böhme**, Tischlerstr., Goethestr. 44  
Spezialität: **Wohnungseinrichtungen.**

**Müllers Resterhandlung**  
empfiehlt Saml. Waren spottbillig. Schürzen, waschecht, von 85 Pf. an, Barchent sehr billig, Waschkaff. Wtr. v. 30 Pf. an. Niederlagstraße 3. Kein Laden.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlus entschlies heute morgen sanft und ruhig nach schweren Leiden mein lieber, herzensguter Vater, unser lieber, treuherziger Vater, Schwieger- und Großvater, Herr  
**Emil Georg Hach**  
Kassierer der Kgl. Sächs. Staatsbahn a. D. Inhaber des Verdienstkreuzes im 74. Lebensjahre. In tiefstem Schmerze zeigen dies hierdurch an  
Helene verw. Hach und Sohn zugleich im Namen aller Hinterbliebenen. Wels, Bismarckstr. 15a, d. 18. Juli 1914.  
Belleidsbesuche dankend abgelehnt.  
Die Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 1/2 2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land zur gefl. Mitteilung, daß ich meine

### Medicinal-, Drogen- und Chemicalien-Handlung

mit dem heutigen Tage an meinen bisherigen Mitarbeiter Herrn **Wilhelm Kraetke** käuflich übergeben habe.

Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Adolf Hennicke.**

Auf Vorstehendes höflichst Bezug nehmend, zeige ich ergebenst an, daß ich am heutigen Tage die von Herrn **Adolf Hennicke** betriebene

### Medicinal-Drogerie

käuflich übernommen habe und unter der Firma **A. B. Hennicke** weiter führe.

Durch strengste Gewissenhaftigkeit und prompte Bedienung wird es mein eifrigstes Bestreben sein, den Wünschen meiner geehrten Kundschaft jederzeit gerecht zu werden.

Indem ich ergebenst um gütige Unterstützung bitte, zeichne mit vorzüglicher Hochachtung

Wels,  
18. Juli 1914.

**Wilhelm Kraetke**  
in Firma **A. B. Hennicke.**

### Vereinsnachrichten

Verein Erzgebirger und Vogtländer, Wels. Donnerstag, den 23. Juli cr., Abendausflug mit Frauen nach Gröba, Gasthof Anter. Gäste herzlich willkommen. Gesangsverein „Ampfion“. Montag „Deutscher Herold“.



### Riesaer Kloster-Tropfen

Felnsler Likör aus heilkräftigen Gebirgskräutern destilliert.

Appetitregend. — Verdauungsbefördernd.  
Nur echt in Originalfüllung bei

**Paul Starke, Eberplatz.**

Verkaufsstellen  
in Wels: Friedrich Böttner, Ankerdrogerie.  
in Gröba: Alfred Otto.

### Sammel-

Stückengenge  
verkauft Montag von nachmittags 1—4 Uhr  
**Bruno Schneider**,  
Bismarckstr. 59.

### Möbel

und  
**Polstermöbel**  
kauft man schon immer am billigsten und besten bei

**H. verw. Herbst**,  
Goethestr. 25.

Das älteste und bewährteste Möbelmagazin Wels.

### Wer braucht

Riemenschwachs  
Säberrät  
Separatort  
Patentachsendl  
Fahrradöl  
Nähmaschinenöl  
Gasmotoröl  
Elektromotoröl  
Automotoröl  
Autogetriebelöl  
Maschinenfett  
Wagenfett  
Leberfett  
Gulfett  
Kilchtran  
Maschinenalg  
Zylinderöl  
Pflanzöl  
Carbotheum

Der Kauf bei  
**F. W. Thomas & Sohn**,  
Hauptstr. 69. Fernspr. 212.

Ortsgruppe  
Wels.  
Morgen  
Sonntag, den  
19. Juli

Ausflug nach Frauenhain.  
Abfahrt nachm. 1.33 nach  
Walsdorf. Rückfahrt 1/2 11 Uhr  
von Gröba. Um zahlreiche  
Beteiligung bittet  
der Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst  
12 Seiten.

Wegen bevorstehenden Umbaus verkaufe ich jetzt

# Möbel vom Lager

zu herabgesetzten Preisen.

Bitte verjäumen Sie die Gelegenheit nicht!

Gleichzeitig empfehle meine

## Werkstätten

zur Anfertigung von Einzelmöbel und Gesamt-Ausstattungen.

**Johannes Guderlein, Tischlermstr.**

Wels, Telefon 197.

## Guertas Glück und Ende.

Obt genug angekündigt, hat es sich jetzt endlich bestätigt, daß der mexikanische Diktator Guerta von seinem Posten zurückgetreten ist. An seiner Stelle wurde der bisherige Präsident des Obersten Gerichtshofes Carbajal zum Präsidenten der Republik Mexiko gewählt. Fast 1 1/2 Jahre hat die Gewaltregierung Guertas, freilich nicht zum Glück des Landes, das durch die Wirren an den Rand des Abgrundes gebracht worden ist, gedauert; gewiß hat dieser eigenartige Charakter mit eiserner Faust die Fäden der Herrschaft geführt, gleichwohl aber ist es ihm nicht gelungen, der Rebellen Herr zu werden, die unter ihren verschiedenen Führern heute das Haupt höher tragen, als je zuvor. Guerta hatte gründlich abgewirtschaftet, die Zwangs-kontributionen und die gewaltsamen Einkünfte in die Regierungstruppen, mühten auf die Dauer Erbitterung hervorzuufen und den Anhang des Präsidenten schwächen. Gleichwohl hatte er deren noch immer genug, so daß er es ruhig wagen konnte, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen auszusprechen, weil er, gestützt auf seine Macht, es verstand, in der Mehrzahl gefällige Kandidaten durchdrücken zu lassen. Wenn gleichwohl Guerta sich entschlossen hat, abzudanken, so geschah das, weil er keinen anderen Ausweg aus den Wirren mehr sah, und wohl selbst fühlte, daß seine Stunde geschlagen habe. Daß er ein schlauer Fuchs ist, beweist der Umstand, daß er sich durch die Art seines Rücktritts einen guten Abgang gesichert hat, wohl um es für die Zukunft nicht zu verderben, da er sicherlich meint, daß seine Rolle noch lange nicht ausgespielt ist. Sein Nachfolger Carbajal ist einer seiner treuesten Anhänger und wird sicherlich den ihm gegebenen Ratsschlägen für die Richtlinien seiner Regierung Folge leisten. Von Bedeutung bei der jetzigen Situation muß die Aufnahme sein, welche der Regierungswechsel bei den Amerikanern hervorgerufen hat. Man verfehlt in den Kreisen der Washingtoner Regierung keine Befriedigung über den Sturz Guertas nicht, andererseits aber befürchtet man, daß kein Systemwechsel eintreten und somit alles beim alten bleiben wird. Die Mexikopolitik des Herrn Wilson ist eine etwas

eigenartige gewesen, niemand ist aus ihr so recht klug geworden, und heute feuerte der Kurs so und morgen so. Jedenfalls stellt sie sich keineswegs als ein glänzender Schachzug dar, und von der Erfüllung des Traumes einer Annexion oder Aufteilung Mexikos ist man heute weiter entfernt, denn je zuvor. Die Rebellen mögen sich wohl der amerikanischen Unterstützung gefreut und sie auch gern benutzt haben, in Wahrheit sind sie aber, genau wie die Anhänger der Regierung, entschiedene Gegner und Gegner Nordamerikas, wie das bei der amerikanischen Invasion deutlich genug in die Erscheinung trat. Auch jetzt werden die Rebellen sich in ihrer Haltung nicht beeinflussen lassen, sie erkennen ebensowenig, wie das Herr Wilson tun wird, die neue Regierung an, sondern rüsten sich zum Marsch auf Mexiko. Aus alledem erhellt, daß der Rücktritt Guertas wohl eine Wendung, aber keineswegs eine definitive Entscheidung in den mexikanischen Wirren bringt, und daß man mit ihrer Fortdauer noch auf längere Zeit hinaus rechnen muß.

## Die ungeklärte Lage in Mexiko.

Die politische Situation bleibt nach wie vor unklar, da es mit den Nordrebellen bisher zu keiner Einigung gekommen ist. Die Vereinigten Staaten werden keine Regierung anerkennen, die nicht die ausdrückliche Billigung Carranzas besitzt. Eine etwaige Anerkennung wird im Rahmen der Abmachungen von Niagara Falls erfolgen. Carranza verlangt die unbedingte Unterwerfung der Hauptstadt und der dortigen provisorischen Regierung, da nur dann die von den Konstitutionalisten beabsichtigten Reformen verwirklicht werden können. Er will keine Amnestie versprechen.

Präsident Carbajal hat die Regierung der Vereinigten Staaten, wie der „Liberator“ aus Washington gemeldet wird, davon in Kenntnis gesetzt, daß er die Absicht habe, zu Gunsten des Generals Carranza zurückzutreten. Außerdem hat Carbajal die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen verfügt.

## Der Erfinderlohn im Gesetz.

Es ist eine recht schwierige Materie, die der für die nächste Reichstagsession ohne Zweifel wieder zu erwartende Patentgesetzentwurf zu regeln sucht. Die Erörterung darüber ist schon jahrelang im Gange, da ja bereits früher ein solcher Gesetzentwurf veröffentlicht und dadurch den beteiligten Parteien zur Prüfung anbeigegeben wurde. Nachdem nunmehr Mitte Juni im Reichsamt des Innern noch einmal eine offizielle Aussprache über die inzwischen hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten stattgefunden hat, wird wohl die endgültige Formulierung des Entwurfes zur Vorlage für den Reichstag nicht mehr lange auf sich warten zu lassen brauchen.

Die interessierten Parteien sind in erster Linie natürlich die Erfinder selbst oder diejenigen, die das Zeug dazu in sich fühlen, es zu werden; in zweiter Linie solche Unternehmer, die in ihren Betrieben auf Erfindungen und deren Verwertung systematisch auszugehen; dazu kommen dann noch die Vertreter der Wissenschaft, die ein rein ideales Interesse daran nehmen müssen, daß alles geschehe, was für ihr Fach wichtige Fortschritte auszuweisen und erleichtern kann, sowie das allgemeine Publikum, das die praktischen Vorteile guter Erfindungen möglichst bald und billig zu genießen wünscht. Man dürfte schließlich auch noch von einem negativen Interesse derjenigen Patentjäger sprechen, die gern mit anderer Leute Angel fischen und Patente anmelden, zu denen die Idee garnicht von ihnen selbst stammt. Sie sind es, denen durch die neue Ausgestaltung des Patentrechts das Handwerk nach Möglichkeit gelegt werden soll. Je weniger sie Anlaß haben werden, sich über das neue Gesetz zu freuen, umso günstiger verdient es jedenfalls eingeschätzt zu werden.

Ist schon die Abgrenzung des Patentrechts nach dieser letztgenannten Seite hin nicht immer leicht, da oft genug an einer Erfindung mehrere Personen Anteil haben können und vor allem das Verdienst zwischen Idee und praktischer Ausführung in vielen Fällen nur schwer gerecht zu verteilen ist, so sind die Ansprüche der

Bis zum 28. Juli dauert noch mein

# Sommer-Saison-Ausverkauf

in Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion.

Größte Auswahl.

Billigste Preise.

## Kaufhaus Germer, Riesa, Wettinerstr. 33.

Inh. Paul Asbeck.

## Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Eynatten.

67

„Deinem Onkel habe ich 500 Kronen versprochen —“  
„Aber Sie hätten den Sekretär dafür nicht gekriegt! Und das Testament, was ist dabei, gnädiger Herr?“  
„Das war damals auch dabei.“  
„Es ist abgemacht, Elias, wenn wir das Testament bekommen, sollen Sie die 1000 Kronen haben; ich bezahle sie,“  
mischte sich Hornbostel ein.

18. Kapitel.

Trotz der späten Ankunft in Tapolca waren die Reisenden schon am frühen Morgen wieder auf den Weiden und mit Ausnahme von Elias Weichenweg, der sich auf Hundschaf befand, in der Herrenstube ihres Gasthofs versammelt.

So unmittelbar vor einer bedeutungsvollen Entscheidung waren die Damen aufgeregt, die Herren wenigstens sehr ernst gestimmt. Nur Mayerstein, der Mann der ungewöhnlichen Zuversicht, wie er von seinen Freunden öfter genannt wurde, bewahrte seine gewohnte, sorglose Sicherheit.

„Überlassen Sie mir alles, ich werde mich schon so einrichten, daß wir den Sekretär kriegen, wenn ich auch noch nicht weiß, wie ich es machen werde,“ trat er den Befürchtungen der beiden andern Herren entgegen.

„Viel danach glitt Elias, dünn und lautlos wie ein Schatten, in die Stube, in der sich weiter niemand befand, als die Freunde.“

„Wie steht's?“ rief ihm Mayerstein entgegen.

„Gut, gnädiger Herr.“

„Sagen Sie mir, Elias, wir haben Ihnen Kaffee aufgehoben.“  
„Ich bin Hornbostel ein.“

„Wieder erglänzte seine Augen, aber bei weitem nicht mehr so, wie beim Erscheinen der Schnigel am Abend.“

„Was hast Du erlauft?“ fragte Mayerstein, ehe der Jüngling noch richtig sah.

„Erlautet, gnädiger Herr, hab ich mir, aber herausgebracht hab ich was,“ und in Elias Augen spiegelte sich ein gewisses Befriedigtsein. „Der Herr aus Budapest, und der Mendel werden um 9,40 hier antommen! Das herauszukriegen war nicht leicht, es hat mich gekostet meine letzten 50 Heller, die

ich habe gegeben Ehrenreichs Fingerring als Bezahlung für die Auskunft. For nig hatt er nig gesagt. — Warum hält er auch was sagen sollen für nig?“

Hornbostel schob ihm zwei Kronen zu mit dem Bemerkung: „Für die gehaltenen Auslagen.“

„Gott Segen über Sie, gnädiger Herr; Sie sind ein guter Herr!“ rief Elias, mit einem Blick auf Mayerstein, der zu sagen schien: „Du bist kein so guter Herr!“

„Dieser rißte das aber nicht,“  
„Weißt Du, wo Ehrenreich den Sekretär stehen hat?“ fragte er.

„Seit diesem Morgen in aller Früh steht er im Magazin, und wenn der gnädige Herr wird hören auf mich, werden wir die Männer erwischen beim Handel, daß sie können nig leugnen, gar nig!“ und Elias verließ dieser Versicherung durch entsprechende Handbewegungen Nachdruck.

„So laß Dein Licht vor uns leuchten, junger Judasohn!“  
forderte ihn Mayerstein auf.

„Dem Ehrenreich sein Magazin, wo er hat die alten Möbel und den andern Plunder, steht zwischen einer Scheuer und einem offenen Schuppen. Davor ist ein großer Hof, hinten ein Gras- und Obstgarten, der stoßt an die Acker. Nach dem Hof werden wir uns schleichen durch den Garten in den Schuppen, werden uns darin so verstecken, daß wir haben im Auge das Hoftor, und wenn der Mendel's gekommen mit dem Herrn Doktor, werden wir warten noch ein Weilchen, und dann vorsichtig schlüpfen ins Magazin. Aber nicht durch die Haupttür; an der Seite, die schaut nach dem Schuppen, ist noch ein zweiter Eingang, und er wird sein der unsre.“

Der Sekretär steht etwa in der Mitte vom Magazin, wie ich habe gesehen.“

„Du hast also die Gelegenheit schon ausprobiert? Das nenne ich die Zeit ausnutzen!“ sagte Mayerstein lachend.

„Wie heißt ausprobiert?“ fragte Elias, der kräftigen Ausdrücken abhold zu sein schien. „Angesehen hab ich mich, wie's jeder Ehrenmann darf.“

„Und wenn wir auf unsern Schleichwegen angehalten werden, Ehrenmann Elias?“

„Ehrlichhaft und ohne Högeru erwiderte er: „Dann haben wir verfehlt den Weg.“

„Meinetwegen mag es so gehalten werden, obgleich ich kein Freund vom Versteckenspiel bin! — Von hier aus können

wir nicht zusammen vorgehen; wir dreiviertel neun treffe ich Dich an der Kirche, aber an ihrer andern Seite, die man vom Gasthof aus nicht sehen kann. Die Damen bleiben, unless Rückkehr erwartend, hier.“ Sie beide, damit wendete er sich an Hornbostel und Reithelg, patrouillieren vor Ehrenreichs Haus, damit sie zur Hand sind, wenn ich Ihre bedürfen sollte. Sorgen Sie aber dafür, weder Gallowary noch dem Mendel aufzufallen, damit sie nicht stuhig werden.“

„Ich bin soweit einverstanden mit dem Plan,“ sagte Hornbostel, „nur wünsche ich, daß Sie sich mit Weid versehen und die Sache womöglich auf friedlichem Wege, durch Geld ordnen.“

„Wieviel?“

„Ich habe es auf die Handtasche notiert: Natürlich gehen Sie höher, wenn es sich nicht anders machen läßt.“

„Schon recht. Verfassen Sie sich auf mich, ich werde alles ins Geleise bringen.“

Mayerstein mochte nicht sagen, daß es gar nicht in seiner Absicht liege, Geldanerbietungen zu machen. Er wendete sich zu Scharolta und sagte: „Na, meine Kleine, ist im Sekretär tatsächlich ein Testament verborgen, so bringe ich es, was es auch kosten mag!“

„Gerade das ist es, was mir die meiste Angst macht, Herr Mayerstein,“ entgegnete sie. „Ich weiß, daß Sie alles an die Durchführung Ihres Vorhabens sehen werden, und dabei können Sie zu leicht in arge Unannehmlichkeiten geraten!“

„Bin ich ein Kind, Scharolta, oder ein Mensch ohne Überlegung, der in den Tag hinein handelt? Seien Sie versichert, ich bringe meine werthe Person mit heiler Haut wieder heim.“

„Als Mayerstein mit dem Schlag Neun an der verabredeten Stelle eintraf, fand er Elias bereits vor. Er lehnte an einem Manerpfosten und blinzelte schläfrig in die Sonne hinein.“

„Etwas Neues, mein Junge?“

„Jetzt weiß ich bestimmt, daß der fremde Herr und der Ehrenreich werden handeln im Magazin um den Sekretär.“

„Das mußt Du erst beweisen!“

„Kann ich auch, denn ich habe gesehen die Lea, dem Ehrenreich seine älteste Tochter, wie sie hat im Magazin angestlich gewischt den Staub von den Sachen. Für keine Zeit und Bauern wird sie nicht wischen den Staub,“ antwortete der Dursche.

222,30

Sohn,  
r. 212.  
ruppe  
ein.  
gen  
ag, den  
Juli  
ehain.  
3 nach  
11 Uhr  
schliche  
and.  
mfaßt

positiv interessierten Parteien, bei denen es sich um die Ausübung unabweisbarer berechtigter Ansprüche handelt, auch in zahlreichen Punkten einander entgegengesetzt. Es sei hier beispielsweise die Frage hervorgehoben, wie sich der Anteil an Patentvorteilen da verhalten soll, wo der Angestellte eines Betriebes die Erfindung macht, der eigens zu dem Zweck des Experimentierens und Erfindens angestellt worden ist, der also mit einer Erfindung nur seinen eigentlichen dienstlichen Obliegenheiten genügt, der auch ohne die Mittel, die ihm ein großer Betrieb zur Verfügung stellt und ohne das Zusammenarbeiten mit allen anderen Kräften des Establishments gänzlich die Möglichkeit gehabt hätte, seine Erfindung zu machen. Man spricht da geradezu von „Dienst-Erfindungen“ und „Establishments-Erfindungen“. Der Streit, der in der Literatur noch nicht ausgetragen ist, wo es sich um das Patentrecht handelt, ob es nämlich eine Schöpfergabe der Masse gebe, taucht hier auf technischem Gebiet wieder auf: wie weit nämlich eine glückliche Erfindung das Wert Einzelner oder Mehrerer sei und wer zu ihr schließlich das Wichtigste beigetragen habe. Man könnte da leicht den Sinn eines Schiller'schen Epigramms vom Literarischen ins Technische überlegen: „Wohl ein Werk dir gelangt in einem geschickten Betriebe, der für dich wirkt und denkt, glaubst du Erfinder zu sein?“

Noch ist ja andererseits nicht zu bestreiten, daß auch beim Zusammenwirken vieler Faktoren und Personen immer noch auch der Anteil des Einzelnen seinen Wert und sein Verdienst behält und es wird darum bei jedem gerecht Ferkelnden begrüßt werden, daß bei aller Anerkennung der Vertragsfreiheit doch jedenfalls solche Verträge von vornherein für ungültig erklärt werden sollen, in denen dem Erfinder überhaupt kein Anteil an einer sich bewährenden Erfindung vorbehalten wird.

Von besonderer Wichtigkeit ist natürlich gerade bei der Schwierigkeit der Materie die Beschaffenheit der Juristen, der die entscheidenden Urteile über Wert und Anteil von Erfindungen zustehen. Man begreift, daß hier alle oben genannten Parteien sich darin einig sind, daß hier möglichst das aus Sachverständigen zusammengesetzte Patentamt berufen sein möge, während nach dem Entwurf mehr Fälle als bisher den ordentlichen Gerichten

überwiesen werden. Man darf wohl annehmen, daß gegenüber der einmütigen und einschneidenden Forderung aller Rätebeteiligten sich schließlich auch Regierung und Reichstag zu einer entsprechenden Fassung des Entwurfs bereit finden werden.

### Tagesgeschichte.

#### Deutsches Reich.

Erwiderung des englischen Flottenbesuches in Kiel. Nach einer der „Frankf. Ztg.“ aus Kiel zugegangenen Mitteilung liegt die Absicht vor, daß das dritte Geschwader der deutschen Marine nach Beendigung seiner Sommerreise 8. August alsbald den kürzlichen englischen Flottenbesuch in Kiel in einem englischen Kriegshafen erwidern soll. Eine amtliche Bekanntgabe über die Lage und Einzelheiten ist indes bisher noch nicht erfolgt.

Eine Heldentat! Der Straßburger Berichterstatter des „Matin“ meldet seinem Blatt unter dem Strich folgenden: Ein französischer Soldat brachte das Kunststück fertig, in voller Uniform die deutsche Grenze zu passieren und sich auf deutschem Boden einige Stunden aufzuhalten, ohne daß er einen Anstand gehabt hätte. Der Sergeant Reot von der Fremdenlegion, der sich gegenwärtig auf Krankenurlaub befindet, begab sich nach der Stadt Dieuze, wobei er an der Kajerne vorbei mußte. Dann ging er zu seinen Verwandten in dem Dorfe Zelucourt, bei denen er sich eine halbe Stunde aufhielt, um hierauf seinen Rückmarsch nach Frankreich anzutreten. Unterwegs begegnete ihm eine deutsche Kavalleriepatrouille, die beim Anblick eines französischen Soldaten der Meinung war, den Weg verfehlt zu haben und beschloß den Sergeant Reot um Auskunft über den Weg zu fragen. Der Sergeant gab die gewünschte Auskunft, worauf die deutschen Reiter weiterzogen. Ungehindert kam er wieder nach Frankreich zurück.

„S. 4“ von russischen Grenzsoldaten beschossen. Aus Reidenburg im Kreise Allenstein wird gemeldet: Am Dienstag traf der Luftkreuzer „S. 4“ auf seinen Übungsfahrten im Kreise Reidenburg ein. Er hielt seinen Kurs neben der russischen Grenze und mußte

dann in der Richtung auf Moromow über die russische Grenze geraten sein. Die russischen Grenzsoldaten beschossen den Luftkreuzer, trafen ihn aber nicht. Die abgefeuerten Schüsse waren weithin zu hören. Der „S. 4“ änderte daraufhin seinen Kurs und flog über Reidenburg nach Allenstein zurück. Die russischen Grenzsoldaten haben den strengen Befehl, jedes Luftfahrzeug, das die russische Grenze zu überfliegen sich ansetzt, rücksichtslos scharf zu beschießen. Kamentsch die Führer von Freiballonen haben diese Erfahrung oft genug gemacht. An amtlichen Stellen liegt über den Zwischenfall bis jetzt keine Meldung vor. „S. 4“, der sich seit etwa Jahresfrist im Besitze der preussischen Militärbehörden befindet, ist das beste Luftschiff, das am 3. April vorigen Jahres in Lunewille, jenseit der französischen Grenze, landen mußte.

Reichstags-Steuerwahl in Koburg-Gotha. Bei der gestrigen Steuerwahl wurden bis 9 Uhr abends gewählt für Arnob (Christlich-sozialistische Volkspartei) 9018 Stimmen, für Hofmann (Sozialdemokrat) 5759 Stimmen. Das Ergebnis von sechs Orten stand noch aus. Arnob ist somit gewählt.

Die Kaiserparade des 8. Armee-Korps. Nach endgültigen Bestimmungen findet die Kaiserparade des 8. Armee-Korps am 8. September in Koblenz statt. Der Kaiser trifft in Koblenz an diesem Tage vormittags ein und wird von der Kaiserin, dem Herzogpaar von Braunschweig, dem Prinzenpaar Graf Friedrich, den Prinzen August Wilhelm, Joachim und Oskar begleitet sein. Als Ehrengäste werden der Parade beizuwohnen: der König von Griechenland, der zu dieser Zeit auf Schloß Friedrichshof im Taunus weilt, und verschiedene andere Fürsten. Ferner nehmen an der Parade teil Kriegsminister Falkenhayn, General-Feldmarschall Hülse-Holten, Graf v. Moltke und ungefähr 40 fremdberufliche Offiziere. Die Gesamtstärke der Paradeemannschaft beträgt ungefähr 40000 Mann, die von dem kommandierenden General Löffel von Tschape und Weidenbach befehligt werden. Die Kaiserin bleibt nach den neuesten Bestimmungen bis zum 31. August auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel.

Die bayerische Regierung zur Frage des konfessionslosen Unterriks. In der Reichstagskammer nahm gestern der Reichsrat Graf Arno Klun-

# Grosser Saison-Ausverkauf

**Teppiche 165 x 235**  
früher: 36.— 28.— 25.— 18.50  
jetzt: 28.50 20.— 18.— 13.50

**Teppiche 135 x 200**  
früher: 26.— 18.50 15.50 14.50  
jetzt: 19.— 13.50 11.— 9.50

**Künstler-Gardinen**  
früher: 19.50 18.— 12.— 9.50  
jetzt: 13.50 11.— 8.75 7.—

**Künstler-Gardinen**  
früher: 8.75 8.25 6.25 4.25  
jetzt: 6.50 6.— 4.50 3.—

**Madras- u. Leinen-Gard.**  
früher: 17.50 16.50 14.50 11.—  
jetzt: 11.— 11.— 10.— 8.—

**Steppdecken**  
früher: 18.— 16.50 15.50 13.50  
jetzt: 14.— 12.75 12.— 10.50

Vorlagen, Läuferstoffen, Stores, Gardinen v. Stück, Spitzen, Vitragenstoffen, als auch Schürzen, Wäsche, Unterrocke etc. und Reste jeder Art bedeutend im Preise ermäßigt.

## Ernst Müller Nachflg. Inh. Paul Wende.

### Der Kampf um das Testament.

Roman von Carola v. Sennatten.

Nach Mayerstein war jetzt überzeugt. Der Ort war wie ausgestorben, wenigstens in der Nähe des Kirchplatzes, vor dem aus ein Wägen auf einen Fußpfad führte, der sich zwischen der Rückseite der Häuser und den Feldern hingog. Diesen Pfad verfolgten der Maler und sein junger Begleiter. „Elias“, begann Mayerstein, dem ein beunruhigender Gedanke gekommen war, „hat Ehrenreichs Tochter dich gesehen?“

Der Jungling nickte. „Wir haben zusammen geredet.“ „Das war unvorsichtig! Wie, wenn sie zu ihren Eltern etwas davon sagt und —“ „Die Lea sagt nichts, sie hat mich gern.“ antwortete er mit tieftraurigem Blick.

Mayerstein hatte verstanden und fragte freundlich: „Und du willst dienen um sie, wie der biblische Jakob um seinen Schatz, gelt?“

„Nicht dienen will ich, gnädiger Herr, aber schaffen will ich für die Lea, damit ich später kann gehen zum alten Ehrenreich und sie begehren zum Weib.“

„So sieh zu, Dursch, daß du Deine Sache gut machst! Dann kann der heutige Tag den Grund legen zu künftigen Vermögen!“ sagte der Künstler und klopfte ihm aufmunternd die Schulter.

Elias nickte und schaute sinnend vor sich hin in die Weite, das schmale, bleiche Gesicht verklärt vor hüllem Hoffen: Weit und breit war keine Seele zu sehen. Nach einer Weile blieb er plötzlich vor einer schiefen Mauer stehen und sagte, auf die vorpringende Ecke eines Geländes weisend, im Flüsterwort: „Hier ist der Garten, ich will gehen auf Aumbusch.“

Damit verschwand er um die Ecke, kehrte aber schon nach wenigen Minuten zurück und meldete: „Die Luft ist rein, wie wollen den Tag die Gesegneten?“ Der Maler jog den Hut noch tiefer in die Seiten und beide glitten hinter einander an der Ecke entlang, bis zu einer ausgebrochenen Stelle,

an der es sich bequem eintreten ließ. Der Garten war buschig, auch an Wurzeln.

Trotzdem fühlte sich Mayerstein äußerst unbehaglich auf dieser Wanderung durch fremdes Gebiet. Erst als der Schuppen erreicht war und er sich mitten unter allerlei Schatz gewandrenes Gerümpel versetzt sah, atmete er freier.

Es hatte vor einer Weile halb zehn geschlagen, als ein Mann im Raftan, gestrichelte Schuhe an den Füßen, über den Hof schlüpfte und unter dem Tor Posten sagte: „Der Ehrenreich!“ flüsterte Elias.

Wieder verging eine Reihe von Minuten. — „Blick dich Ehrenreich die Hausmühle vom Kopf und verneigte dich mehrmals hintereinander. Zwei Männer standen vor ihm, und nachdem sie ein paar Worte mit ihm gewechselt hatten, traten sie in den Hof und begaben sich in seine Gesellschaft nach dem Magazin.“

„Was hab ich gesagt?“ triumphierte Elias. Mayerstein nickte. Jetzt war er wieder er selbst, fühlte er sich als berufenen Richter einer Schandtat! —

„Ob wir wohl unaufrichtig hinter ihnen hergehen können?“ fragte er den jungen Menschen.

„Wenn es ist Zeit, gehen wir dicht hintereinander, ich voraus, und der gnädige Herr muß genau nachmachen, was er mich sieht tun. So wird niemand werden aufmerksam auf uns, denn die Tür hab ich schon gehoben: aus dem Schloß, damit es gibt keinen Alarm.“ antwortete Elias.

Etwa zehn Minuten warteten die beiden noch mit dem Ausbruch, dann schlichen sie, einer hinter dem andern aus dem Schuppen und nach dem Seiteneingang zum Magazin, der sich in einer fensterlosen Mauer befand. Es war eine richtige Treppe, in welcher sie sich befanden; alles über und durcheinander.

Mayerstein und Elias war diese Lieberfülle jedoch sehr willkommen, das sie ihnen doch auf ihrem Schleichwege Deutung. Nachdem sie eingetreten, waren beide horchend stehen geblieben, gewarnt durch Stimmen, die nicht allzuweit von ihnen entfernt laut wurden. Es geht nicht, auf Ehr und Seligkeit, es geht nicht, gnädiger Herr! Ich bin ein armer Mann, der hat zu ernähren Weib und acht Kinder, soll ich Schätze machen zu meinem Schaden? Fünftausend bietet der Herr Mayerstein für den Sekretär. Von Fünftausend ist

er gestiegen auf fünftausend! So soll ich ein Schuft sein, wenn es ist nicht wahr!“ lamentierte eine zweite Stimme.

„Es ist der Ehrenreich, der singt das Klage Lied!“ flüsterte Elias.

„Das kümmert mich nicht; ich habe den Sekretär für vierbezügungsweise zweitausend Kronen gekauft und bestebe auf Erfüllung des Vertrags. Weigert ihr Euch, ihn herauszugeben, so wende ich mich an Gericht.“ erklärte Gallowary barsch.

„Wie heißt gekauft? Wie kann der gnädige Herr vom Weichengweig kaufen den Sekretär, der ist mein?“ — Weichengweig wollte sich nun einmischen, aber Gallowary sagte ihm an: „Entschließe dich — entweder — oder?“

„Gehen Sie auf Gericht, gnädiger Herr!“ antwortete Weichengweig, leisen Hohn in der Stimme.

Während sich zwischen Dr. Gallowary und den verbündeten Hebräern diese Verhandlungen abspannen, hatten sich die Eindringlinge immer näher an sie herangeschlichen und waren nur mehr wenig Schritte von ihnen entfernt, geschüht vor ihren Blicken durch allerlei alte Möbel.

„Weiß stehen, bis ich rufe!“ rief Mayerstein seinen Begleiter im leisesten Flüsterwort an.

Dann sprang er nach vorn und rief, den Stod drohend erhoben: „Ha, Ehrenreich, Herr Doktor Gallowary hast du den Sekretär allerdings nicht verkauft können, weil du ihn schon an mich verkauft hattest, und zwar für 500, nicht für 5000 Kronen! Ich werde ihm auch einen Zeugen stellen, der bereit ist, meine Angaben zu beschwören, und zwar ist dieser Zeuge Dein Brudersohn, der junge Elias, den du verhandelt hast wie einen Hund!“

Während dieser Anschuldigungen, die sich wie ein Schlagregen über ihn ergossen, hatte Mendel Weichengweig, der bei des Malers Auftauchen ganz in sich selbst zusammengesunken war, die Fassung wenigstens so weit zurückgewonnen, daß er neue Entschuldigungen und Beschuldigungen hervorzuwählen vermochte, die sich gegen Elias, den Unlauteren, richteten.

Elias stand angstvoll daneben und suchte sich mit lebhaftem Miensspiel zu wehren.

berg gegen den konfessionslosen Unterricht Stellung. Der Kultusminister erklärte, er habe die ganze Frage geprüft und sei zu der Erkenntnis gekommen, daß die Regierungsgenehmigung für diesen Unterricht nicht ausreicht erhalten werden könne. Ein verfassungsmäßiger Widerspruch auf dem Bestehen eines solchen Unterrichts bestände nicht, im Gegenteil, gebe die Zulassung vom verfassungsrechtlichen Standpunkt aus zu Bedenken Anlaß. Die ministerielle Entscheidung, durch die die Regierungsgenehmigung außer Wirksamkeit gesetzt werde, sei bereits verfaßt und werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Der Oberkonsistorialpräsident Dr. v. Bessel und der Regensburger Bischof Dr. Genta sprachen dem Minister den Dank für die Erklärungen aus, die allgemeines Aufsehen erregten.

**Keine Meinungsverschiedenheiten.** Das spanische Tageblatt schreibt: Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß an der Meldung der Russen Voltinischen Korrespondenz über den bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten v. Sälow kein wahres Wort ist.

**Stimmung der Berliner Börse vom 17. Juli 1914.** Die heutige Börse zeigte bei ruhigem Geschäft und geringen Kursänderungen abwartende Haltung. Die Montanaktien stiegen zum Teil  $\frac{1}{2}$  Prozent von ihren gestrigen Preisbefestigungen ein, Hohenlohe und Kumpel 1 Prozent niedriger. Von den Schiffbauaktien gaben Hansa und Hamburg-Eis  $\frac{1}{2}$  Prozent nach, die übrigen behaupteten sich. Von den deutschen Anleihen notierten die 4-prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,10 Prozent, die 3 $\frac{1}{2}$ -prozentige Reichsanleihe 0,20 Prozent und die 3-prozentige Reichsanleihe und Konsols 0,25 Prozent höher. Der Kassamarkt lag langsam, größere Kursänderungen waren nicht zu verzeichnen. Tägliches Geld war weiter bequem für weniger als 2 Prozent zu haben. Der Privatdiskont lag heute um  $\frac{1}{2}$  Prozent auf  $\frac{3}{4}$  Prozent für beide Sichten.

**Oesterreich.**

Eine aufsehenerregende Nachricht bringt der Pester Lloyd angeblich aus guter Quelle über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung in Serajewo. In der Untersuchung haben sich neue Momente ergeben, die den Abschluß vor zwei oder drei Wochen kaum erwarten lassen. Die Untersuchung hat u. a. ergeben, daß in Bosnien und der Herzegovina fast keine Mittelschule existiert, in der nicht geheime Schülerverbindungen bestanden hätten, die sich mit Hochverrat und Spionage befaßten. Die Behörden sind im Besitz der zahlreichen Aktenstücke dieser geheimen Verbindungen über-

die Presse" erhält von besonderer Seite er die Auffassung, die in Rußland den Oesterreich-Ungarn und Serbien und besteht. Es heißt darin u. a.: Oesterreich-Ungarn keine Forderungen werde, die die nationale Selbstständigkeit bedrohen würde. Ausland Forderungen der Oesterreichisch-gemäßigt sind, im Interesse des n sie zu unterstützen.

rd aus Serajewo gemeldet: In hier ein Attache der Wiener russischen Botschaft, der die offiziellen Stellen ignorierte und nur mit prononcierten Serben verkehrte. In der heiligen Landesregierung war man über diesen Besuch, der gegen die üblichen Formen nicht angeknüpft worden war, sehr überrascht und fragte deshalb in Wien an. Auch dort war man über eine beabsichtigte Reise des russischen Attachees vorher nicht unterrichtet worden. Der Vorfall hat unliebsames Aufsehen erregt.

**Frankreich.**

Unter zahlreicher Beteiligung der Notabeln der Stadt fand gestern vormittag in der Kirche des Cordeliers zu Paris ein feierlicher Gedächtnisdienst für das ermordete Thronfolgerpaar statt. In der Kirche des Cordeliers sind die Fürsten des Hauses Lothringen, die Vorfahren des Kaisers von Oesterreich, beigefahrt.

Der türkische Marineminister Dschemal bei reiste gestern abend mit dem Orientexpress nach Konstantinopel ab. Auf seiner Rückreise wird er Wien berühren, wo sich seine Gattin aus Gesundheitsrücksichten aufhält. Der Wiener Aufenthalt Dschemal bei dürfte jedoch nur von ganz kurzer Dauer sein.

Der Kriegsminister sowie der Gouverneur von Paris wohnen in Versailles interessanten Pionierübungen bei. Die Pioniere errichteten eine eiserne fahrbare Brücke neuesten Modells, die in der Lage ist, auch schwere Lokomotiven zu tragen. Die allgemeine Einführung der Brücke in der französischen Armee dürfte nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Der politische Mitarbeiter des „Figaro" widmet der Bedeutung und Tragweite der Reise des Präsidenten Poincaré nach Rußland folgenden Kommentar: Der Friede ist nun endlich auf dem Balkan eingezogen. In gewisser Hinsicht ist es aber ein sehr unsicherer Friede, über den man mit scharfen Augen wachen muß. Die prekäre Lage in Albanien, die griechisch-serbischen Schwierigkeiten, der österreichisch-serbische Konflikt usw., alles dies sind Fragen, die sicherlich den Gegenstand der Unterhaltungen zwischen dem Präsidenten und dem Zaren in Petersburg bilden werden. Im Hinblick auf all diese Umstände verfolgt die französische öffentliche Meinung die Reise unseres Präsidenten mit dem lebhaftesten Interesse.

**Serbien.**

Der Spezialkorrespondent des Vesti Hirlap in Belgrad teilt seinem Blatte mit, daß die Frage einer Union Serbiens mit Montenegro noch nicht fallen gelassen wäre. Man suche aber nach einer Formel, die die Einmischung einer dritten Macht ausschließt. Wahrscheinlich werde vor der Hand zwischen Serbien und Montenegro ein die Balkanstaaten aufhebender Handelsvertrag abgeschlossen werden.

Die Gerüchte von einer Einberufung serbischer Reservisten werden an Belgrader amtlicher Stelle für unwahr erklärt. Die serbische Regierung bestreitet, daß

irgendwelche außergewöhnliche militärische Verfügungen getroffen worden seien.

**Griechenland.**

Wie in unrichtigen Kreisen verlautet, hat der griechische Gesandte Panos auf der Fahrt dem Großvezir erklärt, daß der in Kivalt hervorgerufene Zwischenfall, durch den der dortige griechische Konsul befehligt wurde, einen sehr ernsten Charakter trage und die griechische Regierung darauf bestehen müsse, daß die Schuldigen bestraft werden.

Die Regierung beauftragte ihre diplomatischen Vertreter im Auslande, die Gerüchte, wonach die griechische Armee an dem epirotischen Feldzug und insbesondere an dem Angriff auf Koripa teilgenommen habe, kategorisch zu dementieren.

**Großbritannien.**

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich auf dem Geschützversuchplatz von Woolwich in England. Bei der Prüfung der Leistungsfähigkeit großer neuer Festungsgeschütze war der Major James Bilby damit beschäftigt, das Dach eines Wagentruppens zu streichen, der etwa 300 Meter von den Zielen entfernt war, auf die die Geschütze eingeschossen wurden. Bilby stand auf einem schmalen Bretter, das, wie es bei Wassergeräten üblich ist, mit seinen beiden Enden auf den Sprossen zweier senkrecht stehender Leitern lag. Der ungeheure Luftdruck des herankommenden Projektils verursachte nun ein heftiges Schwanken der einen Leiter, so daß das Brett von der Sprosse rutschte und Bilby 12 Fuß tief abstürzte. Das bedauerndste Opfer des Luftdruckes eines modernen Geschützes starb nach wenigen Minuten an schweren inneren Verletzungen. Eine Untersuchungskommission, die diesen furchtbaren Unfall nachprüfte, hat nun den Befehl erteilt, daß während der Schießübungen alle etwaigen Gerüste in der Nähe des Schießplatzes ganz besonders fest zu errichten und durch starke Stricke an den Mauern zu befestigen sind.

Eine romantische Trauung wurde vorgestern in der Kirche von St. Charles in London vollzogen. Der Bräutigam war Prinz Louis von Bourbon, ein Vetter des Königs Alfons von Spanien, die Braut ein junges 23-jähriges Mädchen aus London, Beatrice Harrington. Prinz Louis hatte das Mädchen, das einer einfachen bürgerlichen Familie entstammt, in einem Seebad im vorigen Jahre kennen und lieben gelernt. Nach der Trauung begab sich das junge Paar in die spanische Botschaft, um eine amtliche Bestätigung der Eheschließung zu erhalten, die jedoch verweigert wurde.

Eine Suffragette griff gestern vormittag das Porträt von Thomas Carlyle, gemalt von Sir John Millais, in der Londoner nationalen Porträtgalerie mit einem Stein an. Das Gesicht des Bildes wurde vom Schädel bis zum Kinn gespalten. Das Bildwerk wurde nach heftigem Widerstand vom Wächter überwältigt und nach der Polizeistation gebracht. Sie gab ihren Namen als Anne Hunt an. — Die Holland Pate Hall war in der Nacht zum 17. d. der Schauplatz heftiger Kumpgebungen gegen eine dort abgehaltene Versammlung der Frauenrechtlerinnen. Eine sehr zahlreiche erregte Volksmenge hatte vor dem

Versammlungsorte aufgestellt genommen und nahm eine drohende Haltung gegen die Suffragetten ein. Schließlich stürmte die Menge die verschlossenen Türen der Halle und es entwickelte sich ein heftiges Gemischel, in deren Verlauf ein großer Materialschaden angerichtet wurde. Die gesamte Glasbedeckung der Halle sowie die gläsernen Türen, Fensterscheiben und Spiegel fielen der Zerschmetterung der Demonstranten zum Opfer. Auch die Innenausstattung des Lokals wurde vollkommen demoliert. Es spielten sich ungläubliche Szenen ab. Die Anhänger der Frauenbewegung wurden schließlich von ihren überlegenen Gegnern in einen kleinen Raum gedrängt, wo sie sich verbarrikadierten. Sie mußten eine hochstäbliche Belagerung über sich ergehen lassen, aus der sie erst befreit wurden, als ein großer Polizeiaufgebot erschien und die Kundgeber gespreute. Eine ganze Anzahl Personen hat durch Glasplitter Verletzungen davongetragen. Während der Tagung der Suffragetenversammlung kam übrigens zur Sprache, daß die Barmittel der Partei sich auf eine Million M. belaufen.

**Italien.**

In Pariser finanziellen Kreisen will man wissen, daß die russische Regierung beabsichtigt, 100 000 Güterwagen bei französischen und belgischen Firmen zu bestellen. Bekanntlich hat die Tuma der Regierung vor einiger Zeit die Kredite zur Anschaffung von 140 000 Güterwagen gewährt. Die russischen Fabriken sind aber nicht in der Lage, den Bau von sämtlichen Güterwagen zu bewältigen. Sie können nur Bestellungen auf 40 000 Wagen annehmen. Der Rest muß infolgedessen im Auslande in Arbeit gegeben werden.

**Albanien.**

Es verlautet nunmehr, daß Italien ein Geschwader von vier Panzerschiffen nach Albanien entsenden will. Anlaß zu dieser Meldung, die Einiges für sich hat, geben die Tatsachen, daß zurzeit Verhandlungen schweben, die sich um den italienischen Vorschlag, durch italienische Kriegsschiffe den Vormarsch der Epiroten auf Salona aufzuhalten, drehen, und der Umstand, daß das in Genua liegende 90. Infanterieregiment den Befehl erhalten hat, sich zum Ausmarsch bereit zu halten. Das Geschwader steht unter dem Kommando des Herzogs der Abruzzen und wird am Montag in Spezia erwartet. Bisher war ein Eingriff der Italiener in Albanien namens der Kontrollkommission durch Einspruch anderer Großmächte verhindert worden. Es würde also eine Schwächung in der Politik der Großmächte bedeuten, wenn die geplante Aktion nun doch zustande kommt. Zweifellos würde ein solcher Schritt zur Entwirrung der albanischen Frage wesentlich beitragen. Der letzten Urteilspruch werden sich die Großmächte aber jedenfalls doch vorbehalten.

Die „Neue Freie Presse" erhält von ihrem römischen Korrespondenten folgende Information: Wie ich erfahre, hat sich Italien an die Mächte mit dem Vorschlag gewandt, den Epiroten, falls sie Salona besetzen, durch das Erscheinen europäischer Kriegsschiffe vor der Stadt zu zeigen, daß sie den Willen der Großmächte zu respektieren haben.

**Bad Liegau**  
bei Radeberg (Dresden)

Mal-Öliver, Dilligee und bestweirte Moor, Stahl, Pichnadel- und Kohlen, Bad bei Gicht, Rheuma, Schilbe und Frauenkrankheiten. Fluss- und Seebad. 1914 neuerbauter Kurbau. Sächsisches Kurort. Malaria von a. Prospekt durch die Badverwaltung.

Vierwöchiger Kuranfenthalt, Pension und Bäder inklusive von 100 Mk. an.

**Sie irren**

**Am Tage**

Ihrer silbernen, ja goldenen Hochzeit werden Sie Freude haben an den bei mir gekauften Möbeln zu Ihrer Ausstattung.

— Möbel kaufen ist Vertrauenssache. —  
— Bitte beschilgen Sie meine großen Ausstellungsäle, ca. 80 Musterzimmer. —

**Haupt-Möbel-Magazin**  
Willy Hütze.

Eigene Tischler- und Tapezierwerkstatt.  
— Größtes Geschäft am Platz. —  
Transport per Bahn u. eigen. Geschäftswagen.  
— Telefon 126.

**Riesa, Hauptstrasse 60.**  
— Eingang nur Hauskur. —

**sich nicht!**

**Anerkennungsschreiben.** Die von Ihnen und gellestete Ausstattung gefällt uns ausgezeichnet, weshalb ich Ihnen meine u. meiner Frau Anerkennung übermitteln möchte. Die Ausführung ist so sauber, die Polsterung vorzüglich und die Größe dabei so billig und preiswert, daß ich nur jedem Ihre u. Firma und Leistungsfähigkeit empfehlen kann. Hiermit möchte ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich mich bei ferneren Bedarf immer zuerst an Ihre Firma wenden werde.

**Schachtingenbock** geg. C. A.

**Anerkennungsschreiben.** Hierdurch teile ich Ihnen mit, daß ich nach längerer Prüfung mit den von Ihnen gellesteten Möbeln in jeder Weise zufrieden bin.

**Schachtingenbock** geg. D. Sch.

**„Juxbaron“**  
für unterlegbare Stühle heute erschienen.

Rußlands A. Meyer.  
Am Kaiser-Wilhelm-Platz.

- Im Saison-Ausverkauf Ernst Mittag**  
gibt es noch
- Damenkostüme
  - Damenmäntel
  - Damenblusen
  - Damenkostümröcke
  - Damen-Wäsche
  - Damen-Fächer
  - Damen-Schürzen
  - Mädchenkleider
  - Knabenanzüge
  - Herrenwäsche
  - Fischwäsche
  - Küchenwäsche
  - Blusenreste
  - Aelderstoffreste
  - Wachstuchreste
  - Strampswaren
  - Kinderschürzen
  - Stickerien
  - Garbinnen
  - Bettwäsche
  - Stoppdecken
  - Wischdecken
  - u. dergl. jetzt
- trauend billig.**

**Fahrräder,**  
für Damen und Herren, sowie  
Kilomastchinen verschiedener  
Systeme, nur erstklassige Fabrikate zu äußerst billigen Preisen. Auch gefahrlose Räder empfohlen.

**Karl Wirth, Schlossermaler,**  
Bauschlosser, Reparaturwerkstatt landwirtschaftlicher Maschinen,  
autogene Schweißungen.  
Ränstrich 68 c.





# 2. Beilage zum „Rieser Tageblatt“.

Verlagsdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: J. W. J. Zeitgräber in Riesa.

N. 164.

Sonnabend, 18. Juli 1914, abends.

67. Jahrg.

## Die internationale Olympia-Ausstellung.

Zu der vom letzten internationalen Olympiakongress geplanten Ausstellung im Anschluß an die für 1916 in Berlin stattfindenden olympischen Spiele ist in diesen Tagen der Grund gelegt worden. Das Generalsekretariat der 6. Olympiade 1916 wird demnächst mit der Propaganda beginnen. Man hat die finanzielle Garantie bereits geschaffen. Der Fiskus hat das erforderliche Gelände im Grunewald zur Verfügung gestellt. Hochmögliche Protokolle, wie den deutschen Kronprinz, wie Czarewitsch u. a. denkt man für die Sache unschwer zu interessieren. Es würde damit der modernen zielbewußten Körperkultur neben den Spielen selbst noch ein weiterer Ausdruck geschaffen, der wieder seinen ganz besonderen Wert haben dürfte.

Auf der Olympia-Ausstellung läßt alles das zur Darstellung, was gewissermaßen das Fundament der Spiele, die notwendigen Mittel jeder rationellen Sportpflege bedeutet. Denn auch die Körperkultur ist eine Aufgabe, deren Lösung nicht einfach dem guten Willen in den Schöß fällt, sondern die ihre technischen Verbindungen und Werkzeuge erfordert und mit dem Wandel der schreitenden Kulturzeitalter ihr Aussehen ändert. Anknüpfen auch die modernen olympischen Spiele in Namen und Sache an die antiken an, so wollen sie doch keineswegs ihre Zeit verleugnen. Im Gegenteil ist auch ihnen die Vergangenheit nur ein Postament, von dem aus sich weit und schaffendstrebend in die Zukunft schauen läßt. Auch im Sport gilt es, Neues zu schaffen, mit neuem Handwerkszeug zu arbeiten, neue Ziele aufzustellen, mit immer größeren neuen Maßstäben zu messen.

Schon hat sich um die mannigfachen Sportzwecke eine ausgedehnte vielseitige Sportindustrie gruppiert. Die Fabrikation der Sportkleidung ist ebenso wie die der Sportwerkzeuge Gegenstand eines regen internationalen Wettbewerbs geworden. Es ist für jeden Sportliebhaber wichtig, sich über das zu unterrichten, was für seinen Sport an Trachten oder Hilfsmitteln praktisch, zuverlässig und leistungsfähig, zugleich aber auch ästhetisch gefällig ist. Denn „Körperkultur“ umfaßt ja beides, die Schönheit so gut wie die Kraft, die Gefälligkeit so gut wie die Gesundheit. Und neben der Sportkleidung wird vor allem die Konkurrenz auf dem Gebiete der Sportindustrie sich in der geplanten Ausstellung Ansporn und Anregungen holen: einer wird vom anderen lernen, keiner hinter dem Konkurrenten zurückbleiben wollen.

Die Olympia-Ausstellung schließt sich somit derart organisch an die Spiele selbst an, daß ihre gleichzeitige Veranstaltung geradezu als eine Selbstverständlichkeit erscheinen muß und man sich eigentlich nur darüber wundern möchte, daß diese Idee nicht schon eher in Verbindung mit den internationalen Wettspielen aufgetaucht ist.

An Beteiligung der verschiedensten Firmen aus allen Ländern, in denen überhaupt nur irgend ein Sport blüht, braucht man gewiß nicht zu zweifeln. Denn wo fänden sie besser Gelegenheit, an die wichtigsten Interessen für ihre Artikel heranzukommen und wo könnten sie dieselben nachdrücklicher der Aufmerksamkeit empfehlen, als neben dem Stadion, wo sich die Qualität der verschiedensten Sportwaren unmittelbar praktisch demonstrieren lassen wird? Wie Lehrerkongresse heutzutage gern mit Lehrmittelausstellungen, wissenschaftliche Versammlungen immer häufiger mit Fachausstellungen verbunden werden, so liegt auch die Verbindung der Sportausstellung mit der großen internationalen Zusammenkunft der bedeutendsten Sportmenschen der Welt im Interesse aller Beteiligten und im Bedürfnis unserer Zeit nach eigener Anschauung. Mehr als tausend gedruckte Prospekte, mit denen der Markt ohnedies mehr als zuviel überschwemmt ist, wird der Augenschein auf dem Ehrenfelde des Sportkampfes selber bedeuten. Und von der Bewahrung im Sport wird manches praktische Kleid, manches Wander- und Reisegerät seinen Eroberungszug auch in die Welt der alltäglichen Bedürfnisse antreten. Liegt doch auch das Reich des Sportes dicht neben dem der Hygiene. Und was auf diesem Gebiete vor einigen

Jahren in Dresden begonnen wurde, das kann 1916 in Berlin gleichfalls fortgeführt werden.

Der Sport in Wissenschaft und Kunst wird der geplanten Ausstellung zugleich eine höhere geistige Note geben können. Man wird sich da gern nach guter Sportliteratur jeder Art umtun. Eine Sammlung künstlerischer Darstellungen aus dem Sportleben — man denke da allein schon einmal an die unerschöpfliche Fülle der schönsten antiken Plastiken! — wird den verschiedensten Zwecken zugleich dienen: wird in den Augen auch des Laien die Sport- und Körperkultur als höheren Wert erscheinen lassen, wird den Sportliebhaber selber auf die höheren Ziele seiner Übungen hinführen lehren und wird überhaupt das ganze moderne Wiedererwachen der Pflege körperlichen Ausdrucks und körperlicher Kraft in einen weiteren kulturgeschichtlichen Rahmen hineinführen. Gerade die Ausstellung könnte den Beweis dafür liefern, daß auch in der Sportpflege nicht nur eine Liebhaberei, nicht nur ein paar Spezialinteressen sich breit machen, sondern ein allgemein wichtiger Beitrag zum Lebensstil der Zeit geliefert werde. Ist es doch seit den Zeiten des Mittelalters mit ihrem starken asketischen Einschlag wieder etwas ganz Neues, den Körper nicht mehr nur als Quelle des niederen Sinnengenusses gering zu achten, sondern als Quelle der Kraft und Schönheit und allerdings auch der gesunden und bleibenden Lebensfreude, also als einen Wert an sich zu hüten und zu bilden. Der segensreiche erzieherische Einfluß, der von diesen olympischen Spielen an sich schon ausgeht, könnte also durch die Verbindung mit einer Ausstellung in doppelter Hinsicht noch stark gesteigert werden: einmal, insofern hier der Wettbewerb in der Ausstellung immer brauchbarer und gefälligerer technischer Hilfsmittel mächtig belebt würde; sodann, insofern der geistige Hintergrund und tiefere Sinn des Sports als allgemeiner Kulturfaktor in ihr nachhaltiger und deutlicher als in dem Spiel selbst zum Ausdruck kommen könnte. Hoffen wir, daß die Veranstalter nach beiden Seiten hin die richtigen feinsinnigen und geschickten Mitarbeiter finden werden, damit das bedeutungsvolle Werk in der Geschichte des Sportes wie der Kultur dem deutschen Namen Ehre mache.

## Aus aller Welt.

**Deringsdorf:** Gestern nachmittag gegen 1 Uhr schwammen vier Herren und eine Dame aus dem Familienbad Nr. 1 hinaus in die See. Es herrschte ein ziemlich starker Wind, der den Schwimmern das Vorwärtkommen sehr erschwerte. Vom Strand aus sah man die fünf Personen, ohne natürlich daran zu denken, daß sie sich in einer gefährlichen Lage befinden könnten. Pflötzlich aber zum Schrecken aller, die den Vorgang beobachteten, schien alle die Kräfte verlassen zu haben, man sah, wie sie verzweifelte Anstrengungen machten, sich über Wasser zu halten. So schnell als möglich wurde alles zur Rettung nötige Material losgemacht, und es gelang auch schließlich, die Dame und zwei der Herren zu erreichen und sie in Sicherheit zu bringen. Die beiden anderen gingen unter und waren, als man sie später bergen konnte, bereits tot. Es handelt sich um einen Reisenden namens Rosenbergs aus Berlin und einen Prager Herrn, Dr. Wendel. — **Saarburg:** Auf dem Flughafen bei Saarburg verunglückte beim Landen seines Doppeldeckers der Fliegerunteroffizier Wille. An den Folgen dieses Unfalls ist er noch, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben. — **Luisburg:** Vorgefesselt und gestern ertranken beim Baden im offenen Rhein zehn Personen. Bei Emmerich kamen zwei Brüder, bei dem Versuch, ein ertrinkendes Kind zu retten, ums Leben. — **Jugendheim:** Gestern vormittag 8.19 bis 10 Uhr zeigten die Apparate der Fernbeobachtungsstation ein Erdbeben auf, das jedoch nur schwach war. Die Herdentfernung betrug nahezu ein Viertel des Erdumfangs. — **Bocholt (Westfalen):** Ein gewaltiges Feuer zerstörte die Fabriklager und Büroräume der Waffefabrik von Borgers, des größten Waffenzubehörlieferanten von ganz Deutschland. Die Fabrik brannte mit den Maschinen bis auf den Grund nieder. Der Schaden beträgt mehrere 100 000 Mark. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt. Ueber 50 Arbeiter werden durch

den Brand in Mitleidenschaft gezogen. Der ältere Teil der Fabrik war erst im Februar dieses Jahres durch ein Großfeuer vollständig zerstört worden. — **Wesel:** Bei einem Schützenfest in der Gemeinde Schermbeck geriet ein zweifelhafter mit einem beurlaubten Soldaten in Streit, in dessen Verlauf der Soldat erschossen wurde. — **Ottweiler:** Bei einem Wortwechsel mit seinen Geschwister zog der Kaufmann Sesterheim aus Welschbach einen Revolver und schoß eine seiner Schwestern nieder. Tausendflüchtete der Täter auf den Heuboden und jagte sich dort aus Furcht vor Strafe eine Kugel in den Kopf. Er war auf der Stelle tot. — **Welschbach:** Eine Lokomotive der Welschbacher Bergwerksgesellschaft stieß im Ostengebiet mit einer anderen Lokomotive zusammen. Hierbei wurden ein Heizer getötet, zwei andere Personen schwer verletzt. — **Kemscheid:** Als der verheiratete Schmied Andreywsky in dem Teufelsteich badete, erlitt er einen Herzkrampf und erkrankte vor den Augen seiner Frau und seiner vier unmündigen Kinder. — **Rösn:** Das im Mittelrhein- und angrenzenden Gebieten niedergegangene Unwetter hat große Verwüstungen angerichtet, besonders im Lahnggebiet, wo der wolkenbruchartige Regen den Fährdamm verschüttete. So daß der Zugverkehr drei Stunden ruhen mußte. Auch das Paderborner Gebiet wurde durch Hagelschlag verwüstet. Bei Ettel wurde ein siebenjähriges Mädchen vom Blitz getötet. — **Straßburg i. E.:** Acht französische Deserteure auf einmal sind von der deutschen Behörde aus Lothringen über Saargemünd nach Luxemburg abgehoben worden. Von den Deserteuren, sieben Infanteristen und einem Artilleristen, waren fünf in voller Uniform, während drei nur mit Drillschlingeln bekleidet waren. — **London:** Das Urteil des Admiralsgerichts über den Zusammenstoß der beiden Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ und „Incomore“ ist zugunsten des ersteren ausgefallen. — **Petersburg:** In einer Vorstadt Kiens drangen Räuber in die Villa des Millionärs Jantel Kap. Sie töteten diesen sofort durch Schüsse nieder und erschossen dann nacheinander die Frau, ferner zwei Söhne und zwei Töchter des Kap. Sie richteten in dem Hause fürchterliche Verwüstungen an, erbrachen alle Behälter und raubten zahlreiche Gegenstände aus Gold und Silber, ferner eine Anzahl von Wesseln und Wertpapieren, und einiges Bargeld. Nur der jüngste Sohn, der sich unter einem Teppich versteckt hatte, ist von der ganzen Familie am Leben geblieben. — **Paris:** Das Opfer einer Verwechslung wurde in Gerardmer bei Epinal ein deutscher Bädereigefelle. Die dortige Polizei sahndete bereits seit Monaten nach einem mehrfachen Mörder namens Bill, der auch als begeisterter Anhänger der anarchoistischen Partei bekannt ist. Ein Bahndiener glaubte in einem Reisenden, der in Gerardmer den Zug verlassen hatte, den Mörder Bill zu erkennen, da auf ihn genau die Beschreibung des letzteren paßte. Er benachrichtigte sofort die Gendarmerie, die sich bis an die Jähne bewaffnet nach dem Bahnhof begab, den Deutschen umzingelte und verhaftete. Er wurde einem eingehenden hochnotpeinlichen Verhör unterworfen. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Polizei es nur mit einem harmlosen deutschen Bädereigefellen zu tun hatte, der sich auf einer Urlaubsreise befand.

## Bermischtes.

Der Gedächtniswund der Telegraphisten. Der „Internationale Post- und Telegraphenverband“ hat kürzlich auf seinem Kongress zum ersten Mal eine Statistik bekanntgegeben über den Revolverkampf der Telegraphisten, die sog. „Tele-

**Laferme Cigaretten**

Westend 4 Pf.  
Deutsche Helden 3 Pf.  
Hener 2 1/2 Pf.  
Vielliebchen 2 Pf.

TRUSTFREI!

# Linoleum! Ein Waggon Linoleum!

extra billiges Germania-Linoleum kommt ab Montag, d. 20. d. M. zum Verkauf.

### Linoleum 200 cm breit

bedruckt	m	sonst	Dr.	4.20	jeft	3.80
durchgehend	.	.	.	6.—	.	5.80
.	.	.	.	7.20	.	6.50
.	.	.	.	9.—	.	8.—

### Linoleum-Teppiche

Muster durchgehend!	
Stück von Dr. 14.— an.	

### Linoleum-Bänfer

60 cm breit	m	sonst	Dr.	1.25	jeft	1.10
67	.	.	.	1.85	.	1.20
90	.	.	.	1.85	.	1.70
110	.	.	.	2.50	.	2.20
138	.	.	.	3.50	.	3.—

Linoleum-Platte, 200 cm breit, extra billig! Linoleum-Bänfer-Platte in allen Breiten extra billig!

Tapeten- und Linoleum-Haus, Riesa, Hauptstr. 63. Telefon 153.

graphischen Krankheit. Es handelt sich hier um eine schwere Erkrankung des Zentralnervensystems, die in fast allen Fällen schließlich zur Lähmung und zum Schlagfließ führt. 5 Prozent aller Telegraphisten fallen dieser Krankheit zum Opfer. Die Beobachtungen haben im Anfangsstadium der Krankheit in den Fingern und in den Armen Krampfgefühle, die auch dann nicht verschwinden, wenn die Beamteten im Dienst die rechte und linke Hand abwechselnd gebrauchen. Nach und nach tritt jedoch auch eine Lähmung des Gehirns ein, ganz besonders ein rasider Gedächtniswund, sodas selbst alle eingearbeitete Beamtete das Morsealphabet nicht beherrschen. Keistens müssen die Beamteten dann in diesem Stadium entlassen werden und gehen so ihrem sicheren Tode entgegen, weil die Krankheit in diesem Stadium bereits unheilbar ist.

Es heitere aus den albanischen Kämpfen. Einige beglaubigte Einzelheiten aus den jüngsten Kämpfen in Albanien hat ein Teilnehmer und Augenzeuge der Verteidigung von Berat dem Times-Korrespondenten überliefert. Nach den Schatzkammern bei Koripa gelang es dem Hauptmann Whillardi, einem geborenen Kroaten, mit einer Gefolgschaft von Freiwilligen, unter denen sich 40 Bulgaren, 1 Amerikaner und einige hundert Albanier befanden, sich durch die Linien der Aufständischen durchzuschlagen; am Abend des 10. Juli erreichte die Schar Berat. Man stellte auf der alten venezianischen Zitadelle ein Feldgeschütz und vier Maschinengewehre auf, während der Gegner ein bei Elbasan erworbenes Gebirgsgeschütz dazu benutzte, die alte Festung mit Schrapnell zu beschleßen. Im übrigen aber kämpfte man buchstäblich „mittelalterlich“. Die Artillerie der Verteidiger bestand in der Hauptsache aus einem Lugeubalter venezianischer Kanonen aus dem Jahre 1489! Und man lud diese Ungetüme wie einst mit Steinkeulen; es fehlte nicht an dieser „Munition“, denn Steinkeulen waren überall zu haben. Als Ladepatronen dienten dann alte Zapfen, als Feuermaterial schwarzes Pulver. Man wird sich vorstellen können, wie gefährlich diese Kanonen gewesen sein mögen — für die Bedienungsmannschaft. Immerhin wichen die Aufständischen dem Feuer aus und zwar auf folgende höchst einfache Art. Von Nordwesten marschierten sie nach Nordosten und mischten sich hier unter die zur Sicherheit hierhin gebrachten Frauen und Kinder von Berat. Infolgedessen mußte man das Feuer auf die Aufständischen einstellen. Als ein Angriff auf die Zitadelle erfolgte, wies man ihn dadurch ab, daß man die alte venezianische Steinmauer der Angreifer auf die Köpfe stürzte. Aber um Mitternacht nahmen die Verteidiger ihr Feldgeschütz und die vier Maschinengewehre und eilten nach Valona. — Ein amüsantes Kommentar zu dem komischen Heldengedicht von der Ereitung des Abret durch den kühnen Herzog Bib Doba liefert der aus Albanien stehende in England eingetroffene Bruder des englischen Privatsekretärs des Fürsten Wilhelm. Der große Wiribitensfeldherr zog mit 2000 Mann von Alessio aus, um Fürst Wilhelm in Durazzo zu entsetzen. Mr. Heaton Armstrong, ein unternehmender junger Britte, der sein Monocle mit Richtigkeit trägt, nahm an diesem denkwürdigen Zuge teil: als Oberbefehlshaber der Artillerie. Die bestand aus einem österreichischen Gebirgsgeschütz und war im übrigen wohl das einzig freitbare Element der Armee. „Es war wunderbar“, erzählt Mr. Armstrong, „wie dieses Geschütz für die Albanier alsbald eine Art Fetisch wurde. Niemand hielt die Rebellen Granatschüsse, während unsere eigenen Kämpfer bei dem geringfügigsten Anlaß zu mir gestürzt kamen, um mich zu beschwören, die Artillerie in Tätigkeit zu setzen. Das größte Interesse erregte aber mein Monocle. Die wackeren Krieger waren fest überzeugt, das Monocle sei zur Handhabung des Geschützes unentbehrlich, ohne Monocle könne man nicht richtig schießen. Ich ließ ihnen ihre Illusion und trug das Einglas, wenn immer ich einen Albanier sah. Als ich am Abend das Geschütz abmontierte und mich auf den Platz Herzog Bib Dobas mit ihm zurückzog, brach sofort eine Panik aus, ohne daß ein Grund dafür zu entdecken war. Der Feind besetzte unsere Schanzen, und unsere Armee war plötzlich nahezu ganz verschwunden. Dann beschloß ich, das Geschütz auf dem Seewege nach Durazzo zu bringen, aber mit tausend Schlägen und Knissen suchten die Albanier meinen Fortgang zu verhindern. Ich mußte schließlich bis an die Klüften ins Wasser hineinspringen und mit Hilfe einer Leine das Boot von der klaffen Stelle ins Fahrwasser hineinziehen. Nun schienen sich die wackeren Krieger endlich ein wenig zu schämen; sie halfen jetzt tapfer mit, wir kamen nach Schlinga und von dort mit einem Segelboot nach Durazzo.“

Er. Auf der Flucht vor dem „weißen Wolf“. In einem Briefe an den North China Herald gibt die Frau des in Nintschau tätigen amerikanischen Missionars Christie eine anschauliche Schilderung der Verwüstungen, die von Räuberbanden des „weißen Wolfes“ in Nintschau und Umgebung angerichtet wurden. Mrs. Christie beschreibt den Ueberfall der Stadt durch die mörderischen Horden und fährt dann fort: „Unsere Pferde — ihrer drei — wurden uns abgenommen, und wir glaubten schon, alles sei vorüber, als die Räuber wiederkehrten und unsere Uhren, Strümpfe usw. forderten. Wir gaben ihnen alles, was sie begehrten, aber bald trafen sie zum dritten Male zurück. Ein junger chinesischer Prediger eilte die Treppen empor und verstaute uns drei Frauen in eine kleine dunkle Kammer. Die junge Chinesin, die in unserem Hause wohnte, ließ davon. Das alles erbitterte die Briganten; sechs Mal setzten sie meinem Mann das Gewehr auf die Brust und forderten, den Finger am Drücker, die Herausgabe der Frauen. Schließlich gelang es meinem Mann, in einem unbewachten Augenblick zu uns herauszukommen, er forderte uns auf, einen Fluchtversuch zu unternehmen. Wir holten die kleine Dagei aus dem Bett, kletterten über die Mauer und schlüpfen uns davon. Weder Geld noch ein Stück Brot konnten wir mitnehmen, es war eine Flucht

um das nackte Leben. Draußen fanden wir unsere treuen Kuli; man hatte ihn ermorden wollen, weil er seine Frau, ein hübsches, 17-jähriges Geschöpf, nicht den Räubern ausgeliefert hatte.“ Fünf Frauen und drei Kinder waren es, die nun von einer Stätte zur anderen gejagt wurden. „In der ersten Nacht marschierten wir bis gegen 1 Uhr. Wir kamen in ein kleines Dorf, wo unser chinesischer Prediger Mr. Wei Freunde hatte. Hier bekamen wir etwas zu essen und ruhten bis morgens 4 Uhr. Dann aber mußten wir weiter, wir kletterten in einen großen Wald. Am Morgen überfielen die Räuber das dem Walde gegenüberliegende Dorf und plünderten es aus. Mit der Abenddämmerung kehrten sie wieder, und in unmittelbarer Nähe von uns pflüchten die Kugeln. Wir verzweifelt an der Möglichkeit, unser Leben zu retten; es waren grauentolle Stunden.“ In der Nacht kam ein junger Chinese zu dem Missionar und erbot sich, die Flüchtlinge in Sicherheit zu bringen. Im Dunkel tastete man sich durch den dichten Wald. „Niemand war etwas Schbares zu erlangen. Mit Mr. Kinnou wurde so elend und krank, daß wir sie tragen mußten. Erst am zweiten Tage gaben uns die Bewohner einer einsamen Waldhütte etwas Mehl, wir kochten dazu Wasser und speisten. Nach drei Tagen waren die Räuber abgezogen. Aber jetzt, da ich schreibe, liegt unser Haus in Asche und all unsere Habe ist geraubt oder niedergebrannt.“

Ein Regier als Heiratsschwindler. Der als Kinoportier in Pomburg (Rheinpfalz) angestellte Regier Johann Clarkon ist unter dem Verdacht umfangreicher Diebstähle und Heiratsschwindelen verhaftet worden. Die liebevolle Aufmerksamkeit, der sich der Schwärze bei der Damenwelt des Städtchens erzeute, begleitete

ihn bis ins Gefängnis nach Zweibrücken, wo dem elegant gekleideten, doch gefesselten Kriminellen die Weiber auf der Straße bis zum Gefängnistor nachliefen.

### Verloren

Portemonnaie (Schildebenedener) am 16. 7. zwischen 7 und 8 Uhr abends auf dem Wege Riefenr Sant-Bettlerstraße — Kaiser Wilhelmplatz — Augustastr. — Schlachthof. Gegen Belohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl. Granatarmband verloren. Bitte gegen gute Belohnung abzugeben Friedrich-Auguststr. 5, v. Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten Goethestr. 78, I. r.

Zum 1. August genützlich eingerichtete möblierte Herrenwohnung zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Dremen“ in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Schlafkelle frei Rathhausestr. 1, Stb.

Schlafkelle frei Stadthausstr. 3, 3. z.

2 antike Betten können schöne Schlafkelle erhalten.

C. Postfach, Neugraben Maschinenhausstr. 5.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Raucherbenutzung zu vermieten. Albertstr. 1, v.

Frei. Schlafkelle frei Hauptstr. 51, 3. I.

Schlafkelle zu vermieten Niederlagstr. 8.

Wohnung von 5-6 Zimmern, Küche u. Zubehör, Mitte Gröbass gelegen, zum 1. Oktober ds. Jrs. zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe bis 20. d. M. abends an die Exp. d. Bl. unt. E 3010.

# Saison-Ausverkauf

## 4 Konfektions-Tage 4

Montag :: Dienstag :: Mittwoch :: Donnerstag  
**Verkauf unserer Damenkonfektion zu fabelhaft billigen Preisen.**

Ohne Rücksicht auf den bisherigen Kostenpreis, ohne Ansehen des wirklichen Wertes und lediglich aus dem Grunde, das gesamte Warenlager möglichst ganz zu räumen, sind die Ausverkaufspreise festgesetzt worden und stellen in der Branche noch nie gekanntes Verkaufsergebnis dar. Diese Veranstaltung bezweckt jedermann Gelegenheit zu geben, nicht billige, sondern ausschließlich gute und allerbeste Waren zu Preisen zu erwerben, die weit unter den üblichen Verkaufspreisen bemessen sind. Zur Kontrolle der großen Preisherabsetzungen sind die Läger sämtlicher Abteilungen bis auf das kleinste Stück mit den bisherigen und mit den jetzigen Ausverkaufspreisen versehen.

### Wir wollen und müssen räumen und verkaufen daher unter Kostenpreis.

Es würde zu weit führen, sämtliche, durchweg fabelhaft billigen Angebote einzeln aufzuführen und geben wir nur einzelne, ganz besonderes Aufsehen erregende Angebote hier bekannt.

Zum Beispiel:		
<b>Unterröcke</b>	<b>Blusen</b>	<b>Kostüm-Röcke</b>
<b>Posten 1a</b>	<b>Posten 1a</b>	<b>Posten 1</b>
Wert bis 4.—, jetzt <b>M. 1.50</b>	Wert bis 12.—, jetzt <b>M. 1.50</b>	Wert bis 13.—, jetzt <b>M. 5.—</b>
aus Halbtuch und Lüster.	aus Zephir, Barobent, Voile.	
<b>Posten 1</b>	<b>Posten 1</b>	<b>Posten 2</b>
Wert bis 8.50, jetzt <b>M. 3.—</b>	Wert bis 16.50, jetzt <b>M. 3.—</b>	Wert bis 16.—, jetzt <b>M. 7.50</b>
aus reinwollenem Tuch und Lüster.	aus Wolle, Wollmusseline, Zephir, Voile, Tüll.	

<b>Damen- und Kinder-Mäntel</b>		
<b>Posten 1</b>	<b>Posten 2</b>	<b>Posten 3</b>
Wert bis 17.50, jetzt <b>M. 3.—</b>	Wert bis 18.50, jetzt <b>M. 5.—</b>	Wert bis 32.—, jetzt <b>M. 7.50</b>
Mäntel aus Stoffen englischer Art, schwarzem Sommerkörper und Tuch-jackets.	Marineblaue Paletots, schwarze Tuchjackets, Mäntel aus Stoffen englischer Art.	Schwarze Tuchjackets, blaue Damen- u. Backfischpaletots und aus Stoffen engl. Art.
<b>Posten 4</b>	<b>Posten 5</b>	
Wert bis 35.—, jetzt <b>M. 10.—</b>	Wert bis 45.—, jetzt <b>M. 15.—</b>	
Schwarze Damen-Tuchpaletots, Mäntel aus schwarz. Sommerkörper, Voile, hochmoderne Sportjackets, Cover-Coat-Mäntel.	Elegante schwarze Tuchmäntel, schwarz- und weißkarierte Backfischpaletots und aus Stoffen engl. Art.	









